

Psychoanalyse im Schulfach Psychologie – Konzeptionelle Überlegungen und 12 Material-Empfehlungen für den methodisch-didaktischen Einsatz im Psychologie-Unterricht

Ingo Jungclaussen

Einführung

Idee und Zielsetzung des Beitrags

Der vorliegende Beitrag ist die Ausarbeitung des Fortbildungs-Vortrags „Psychoanalyse in der Schule – Übersicht nutzbarer Materialien, Medien & Ideen für Psychologie-Lehrer“, den ich am 11. Mai 2017 im Haus der Psychologie in Berlin auf Einladung des Verbandes der Psychologielehrerinnen und -lehrer e.V. gehalten habe. Der vorliegende Artikel richtet sich also primär an Lehrer im Schuldienst im Fach Psychologie. Die folgenden Ausführungen verstehen sich nicht als normative Vorgabe im Sinne eines neuen Kernlernplans. Da der Kernlernplan Psychologie im Bezug auf die psychoanalytischen Sachkompetenzen sehr kurz und sehr allgemein gehalten ist, greift der Artikel im konzeptionellen Kapitel „Lernziele“ und „Didaktik“ den Versuch auf, psychoanalytische Sachkompetenzen für den Einsatz in der Schule für Psychologie-Lehrkräfte detaillierter zu konzeptionalisieren bzw. zu konkretisieren. Der Artikel versteht sich dabei über den Kernlernplan hinausgehend als eine Art „Konzept-und-Ideen-Werkstatt“, work in progress. Die Ideen und Vorschläge sollten von Lehrkräften unter ihren pädagogischen und didaktischen Zielsetzungen kritisch geprüft und für ihre Ziele und formulierten Sachkompetenzen (angelehnt an den Kernlernplan Psychologie) modifiziert werden. Es geht nicht darum, im Schulunterricht höhere psychotherapeutische Kompetenzen zu vermitteln, sondern der vorliegende Beitrag möchte Sie als Leser zu einer lustvollen und neugierigen Auseinandersetzung mit neuen Medien und Materialien mit dem Ziel anregen, Schüler für das spannende Feld psychoanalytischer Perspektiven zu begeistern. Letztlich geht es darum, Sie als Psychologie-Lehrkraft bei der Suche nach geeigneten Methoden und Materialien zu unterstützen¹. Dabei versteht sich der Artikel als Diskussionsbeitrag, d. h. als ein Beitrag mit der Intention, die stehengebliebene Diskussion

um die Vermittlung der Psychoanalyse² im Schulfach Psychologie an bundesdeutschen Schulen neu zu beleben. Die Ausbildung kritischer und auf das Verstehen ausgerichteter Kompetenzen erscheint mir bei jungen Menschen für das Gelingen einer sich weiterentwickelnden kritischen Gesellschaft in unserer heutigen teils ökonomisierten Bildungswelt (zu der ich neben Schulen auch die Universitäten zähle) drängender denn je zu sein. Ich danke Frau Regenbrecht für die Vortragseinladung und besonders Frau Dr. Maaz für die Einladung zu diesem Übersichts-Artikel in der vorliegenden Jubiläums-Ausgabe der Zeitschrift. Ich danke Hans Biedermann und Lars Hauten für das Redigieren dieses Textes und die wertvollen Anregungen.

Vor welchem Hintergrund schreibt der Autor?

Um dem Leser den Hintergrund für die folgenden Ausführungen transparent darzustellen, empfehle ich folgende einleitende Worte zu meinem bisherigen beruflichen „Background“: Ich schreibe nicht als approbierter Psychoanalytiker oder Tiefenpsychologe, sondern als Diplom-Psychologe und Sonderpädagoge aus der beruflichen Perspektive eines Didaktikers, der sich seit über zehn Jahren mit didaktisch-methodischen sowie konzeptionellen Fragen in der Vermittlung psychoanalytischer Inhalte im Kontext von Seminaren, Supervisionen und Buchpublikationen beruflich befassen durfte (primär an Psychotherapeuten gerichtet).³ In der Ausarbeitung meiner Konzepte half mir immer, die Schwierigkeiten im Verstehen der Psychoanalyse aus verschiedenen Perspektiven nachzuvollziehen: hier vor allem aus der Perspektive von niedergelassenen oder noch in Ausbildung befindlichen Psychotherapeuten, aber auch aus der Perspektive junger Psychologie-, Lehramts- oder Studenten der Erziehungswissenschaften an der Universität zu Köln. In der Auseinandersetzung mit der Psychoanalyse nehme ich also primär die Perspektive eines Lehrenden ein.

² Mit Psychoanalyse sind im weiteren Verlauf sowohl die „Tiefenpsychologie“ als auch die psychoanalytisch begründeten Psychotherapieverfahren gemeint.

³ Fort- und Ausbildungs-Seminare sowie Supervisions- und Coaching-Tätigkeiten mit niedergelassenen und in Ausbildung befindlichen Psychotherapeuten sowie im Rahmen meiner Fach-Publikationen (s. www.pro-bericht.de/jsite/index.php/veroeffentlichungen sowie www.frag-freud.de/referenzen)

Zur Aktualität psychoanalytischen Denkens

Mertens (2014, S.14) meint zur Aktualität psychoanalytischen Denkens: „Auf Schritt und Tritt begegnen jedem von uns tagtäglich Phänomene, die unserem Wunsch, etwas unmittelbar zu verstehen, Grenzen setzen: [...] Wie kann es geschehen, dass ein erfolgreicher Liedermacher auf dem Höhepunkt seiner Karriere sein Leben durch Drogen und Alkohol zu zerstören beginnt? [...] Wie kommt es, dass auch intelligente Menschen immer wieder von narzisstischen Politikern angezogen werden und denen ihre Stimme geben? Warum töten sich scheinbar friedliebende Menschen im Namen ihrer religiösen Ideale? Wieso werden missbrauchte Kinder später selbst häufig zu Vergewaltigern? [...] Wie lässt sich verstehen, dass ein engagierter Verfechter eines ökologiebewussten Umgangs mit endlichen Ressourcen mit dem Gedanken liebäugelt, sich ein überdimensioniertes SUV anzuschaffen?“

Diese Liste lässt sich fortsetzen, denn zu fast allen aktuellen menschlichen, gesellschaftspolitischen, globalen Fragen lassen sich psychoanalytische Fragestellungen anführen, die auch für Schüler oft von drängendem Interesse sind:

- ▶ Leben wir in einem Zeitalter der allumfassenden technischen „Verführung“? Befinden wir uns im Big Data Zeitalter, in dem uns Computer und Smartphones an jedem Ort und zu jeder Zeit alle Informationen zur Verfügung stellen, wir aber gleichzeitig alle unsere privaten Nutzungsdaten globalen Unternehmen zur Verfügung stellen und wir darum wissen, aber es nicht mehr schaffen „Nein“ zu sagen, weil wir an diesen Luxus so gewöhnt sind?
- ▶ Warum faszinieren uns Model- oder Casting-Shows und warum zeigen sich junge Frauen und Männer in unseren Schulen und Straßen hypersexualisiert und aktivieren ein als überholt geglaubtes stereotypes Geschlechterbild?
- ▶ Warum „verzockt“ einer der erfolgreichsten deutschen Fußball-Manager, der eine glückliche Familie und beruflichen Erfolg hat, an der Börse Millionen? Was treibt ihn bei diesem irrationalen Verhalten unbewusst an?
- ▶ Welche Persönlichkeit hat Donald Trump, welchen inneren unbewussten Konflikt versucht er durch sein Streben nach Macht zu kompensieren? Und was sagt

¹ Auch wenn im Folgenden u. a. Lernziele formuliert werden, wird daran erinnert, dass die genaue Didaktisierung der Inhalte und Anregungen den Rahmen dieses Artikels sprengen würde und daher von der Lehrkraft selbst vorzunehmen ist.

seine Präsidentschaft über die Menschen aus, die ihn gewählt haben?

- ▶ Warum fasziniert uns sexualisierte Werbung nach wie vor?
- ▶ Befinden wir uns in einem Zeitalter des Autoritären, in dem meist chauvinistische männliche Machthaber eine immense Ausstrahlung auf viele Wähler ausüben und Hass und Hetze wieder salonfähig werden?
- ▶ Oder auf uns selbst bezogen: Warum sind wir oft nicht „Herr im eigenen Haus“? Warum wissen wir zumeist, was richtig und falsch ist, können aber oft nicht danach handeln? Was hindert uns daran?
- ▶ Warum ziehen uns in der Partnerwahl immer die gleichen Typen an?
- ▶ Warum haben wir in der westlichen Welt „alles“, sind aber oft unglücklich oder unzufrieden?
- ▶ uvm.

Mertens schlussfolgert: „Genau genommen gibt es kein menschliches Thema, bei dem nicht psychoanalytisches Denken und Forschen erforderlich sind, und dies aus einem einfachen Grund: Menschliches Handeln ist immer ein Geflecht aus bewussten Vornahmen und unbewussten Handlungsgründen, die im Kontext einer spezifischen Kultur und Gesellschaft entstanden sind. Und da diese als eine Art biographischer Aufschichtung zu denken sind, kommt man ohne eine diachrone Betrachtung von lebensgeschichtlichen Einflüssen und Verarbeitungsprozessen in einem bestimmten soziokulturellen Umfeld nicht aus.“ (Mertens, 2015, S. 15)

Psychoanalytische Inhalte im Schulfach Psychologie In Deutschland

Das schulische Interesse junger Menschen an der Psychoanalyse ist vorhanden, wie eine am Institut für Klinische Psychologie und Psychologische Diagnostik der Universität zu Köln durchgeführte Studie (Eichenberg, Müller, Fischer, 2007)⁴ zeigt. 52 Prozent der befragten Schüler hatten Interesse an psychoanalytisch begründeten Therapieverfahren. Nach der Schule im späteren Studium wandelte sich indessen das anfängliche Interesse der Schüler im Laufe in eine Präferenz der Verhaltenstherapie (54 Prozent der Psychologiestudierenden). Die Ergebnisse der Studie können auch so gelesen werden, dass der Schule für das erste Heranreifen des Interesses an psychoanalytischen Perspektiven große Bedeutung zukommt. In der Vermittlung jedweder Inhalte sind Lehrkräfte dabei auch auf gutes Lehrmaterial und Schulbücher angewiesen. Hier mangelt es im Hinblick auf psychoanalytische Inhalte oft an entsprechendem Lehrmaterial. Die Berliner Psychologie-Lehrerin Frau Regenbrecht meint: „Es gibt

kaum geeignete Schulbücher für die Oberschulen. Das meiste ist eher universitäres Niveau oder aber fröhlich-bunt-vereinfachend“ (pers. Mitt., 2017).

Darüber hinaus gibt es Schulbücher, z.B. für die höheren Klassen sozialausgerichteter berufsbildender Schulen, in denen psychoanalytische Grundannahmen vermittelt werden; meist handelt es sich dabei um Bücher vor allem mit pädagogischen Titeln oder Ausrichtungen, in denen die Psychoanalyse als eine psychologische Richtung – neben der behavioristischen, humanistischen oder systemischen Richtung – dargestellt wird.

Der Verband für Psychologielehrerinnen und -lehrer bietet zur Verbesserung der Lehrsituation seinen Mitgliedern eine Vielzahl u. a. aus dem eigenen Umfeld erstellter Lehrmaterialien an. Auf der Verbands-Webseite finden sich unter der Materialbestell-Liste⁵ explizit psychoanalytische Skripte⁶ sowie auf der „Ideenbörse“⁷ nützliche Übungen und andere Materialien zur Vermittlung psychoanalytischer Grundlagen. Auch Klausuren für den Grundkurs Psychologie für die Klasse 13 in NRW zum Thema Psychoanalyse und Verhaltenstherapie mit ausführlichem Erwartungshorizont sowie eine „Klausur Leistungskurs Psychoanalyse“ finden sich unter den Angeboten für Psychologielehrer. Häufig entstehen derartige Materialien durch die Initiative und das Engagement einiger Weniger.

Bei Fragen zu psychoanalytischen Inhalten im Schulfach Psychologie ist letztlich auch immer das Spannungsverhältnis von Psychoanalyse und Pädagogik im Allgemeinen angesprochen, das in Deutschland vor allem früher eine wichtige Rolle spielte. Gewissermaßen eine Schnittmenge zwischen Beiden stellt hier die sog. „psychoanalytische Pädagogik“ dar, die in Deutschland auch mit der Frankfurter Schule der Psychoanalytischen Pädagogik⁸ eine lange Tradition hat, die den bildungstheoretischen und schulpädagogischen Diskurs, viele schulpädagogische Publikationen sowie die pädagogische Weiterbildungsszene vor allem in den 1970er und 80er Jahren maßgeblich mit beeinflusst hat. Heute ist die psychoanalytische Pädagogik als eine Kommission in der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaften⁹

organisiert und veranstaltet entsprechende Fachtagungen und andere Aktivitäten. Diese Arbeitsgruppe ist vor allem auch für psychoanalytisch interessierte Lehrkräfte interessant.

Außerhalb Deutschlands

Fragen wir einleitend, welchen Stellenwert psychoanalytische Inhalte im Schulfach Psychologie in den USA haben. Von der weltweit einflussreichsten Fachgesellschaft für Psychologen, der US-amerikanischen APA, wird ein Curriculum für Psychologielehrer an Highschools¹⁰ herausgegeben, in dem psychodynamische Inhalte für den Lehrbereich „Persönlichkeitspsychologie“ als Standard vorgesehen sind (APA, 2011, S. 16). Innerhalb der APA gibt es ferner eine Psychologielehrer-Sektion für weiterführende Schulen. Dieses „Committee of Teachers of Psychology in Secondary Schools“ (abgekürzt: TOPSS¹¹) stellt Psychologielehrern eine Vielzahl an Materialien für die Gestaltung ganzer Unterrichtsstunden zur Verfügung. Sowohl auf den online angebotenen Stundenmaterialien¹² der TOPSS als auch in einer 2014 veröffentlichten Anleitung für neue Psychologie-Lehrer an US-amerikanischen Highschools („Resource Manual for New Teachers of High School Psychology“¹³) werden psychoanalytische Inhalte als Lernziel explizit genannt und gefordert. (TOPSS 2014, S. 7). Interessierte erreichen das US-amerikanische Psychologie-Lehrer Netzwerk der APA hier: <http://www.apa.org/ed/precollege/ptn/index.aspx>. Darüber hinaus gibt es amerikanische online-Plattformen¹⁴, auf der Psychologie-Lehrer einander Unterrichtsmaterialien anbieten, in denen auch psychodynamische Inhalte Gegenstand des Austausches sind. Besonders erwähnenswert ist die sog. „Psychoanalytic & Psychodynamic Teachers' Academy“¹⁵ der Amerikanischen Psychoanalytischen Gesellschaft. Zur Förderung psychoanalytischer Lehrinhalte vergibt die weltweit größte psychoanalytische Fachgesellschaft jedes Jahr sechs Akademie-Plätze an engagierte nicht-psychoanalytisch ausgebildete Lehrkräfte (2 Psychologen, 2 Sozialarbeiter, 2 Psychiater), die psychoanalytische Inhalte bereits in verschiedenen Kontexten lehren und bei ihrer Arbeit Unterstützung und Förderung erfahren sollen. Psychologie-Schullehrer im engen Sinne werden auf der Internetseite

⁵ http://psychologielehrer.de/cnew/_data/Materialbestellung.pdf

⁶ Z.B. ein 17-seitiges Skript zu „Grundbegriffen der Tiefenpsychologie“ (Paffrath, 1994), ein 56-seitiges Skript „Einführung in die Tiefenpsychologie“ (Paffrath, 1994) sowie ein Skript „Freud- suggestopädisch“ (Stachel, 2006).

⁷ <https://goo.gl/f3qY7c>

⁸ <http://www.fapp-frankfurt.de/>

⁹ <http://www.dgfe.de/sektionen-kommissionen/sektion-13-differentielle-erziehungs-und-bildungsforschung/kommission-psychoanalytische-paedagogik.html>

¹⁰ <http://www.apa.org/education/k12/psychology-curricula.pdf>

¹¹ <http://www.apa.org/ed/precollege/topss/>

¹² <http://www.apa.org/ed/precollege/topss/lessons/index.aspx>

¹³ <http://www.apa.org/ed/precollege/topss/resource-manual.pdf>

¹⁴ <https://www.tes.com/us/teacher-lessons/hub/high-school/psychology/psychodynamic-psychology/>

¹⁵ <http://www.apsa.org/teachers-academy>

⁴ <https://www.aerzteblatt.de/archiv/57177>

aber nicht explizit als Zielgruppe genannt, sondern „medical students, psychiatric residents, social work trainees, psychology trainees or psychotherapy trainees“. 2011 veröffentlichte die Akademie einen Artikel mit dem Titel: „Who will teach Psychodynamics in the Future?“¹⁶

Über didaktische Aspekte in der Psychoanalyse – eine kurze Standortbestimmung

Ausgangssituation: Hat die Psychoanalyse ein Didaktik-Problem?

Eine moderne Vermittlung der Psychoanalyse an den Schulen ist, wie oben deutlich wurde, dringend notwendig. Dabei ist das Interesse an der Psychoanalyse an Schulen unter Schülern auch entsprechend vorhanden. Leider kann dieses Interesse aber durch die nachfolgende Phase der Universität auch wieder etwas „zunichte“ gemacht werden: Die bereits o.g. Studie der Kölner Universität (Eichenberg, Müller, Fischer, 2007) mit insgesamt 525 Schülern, Studierenden der Psychologie und Medizin, Psychotherapeuten in Ausbildung sowie praktizierenden Psychotherapeuten, zeigte nämlich folgendes weiteres Ergebnis: 83 Prozent der Studenten an den Universitäten fühlten sich über die Verhaltenstherapie, nur 55 Prozent über die Psychoanalyse und nur 40 Prozent über die Tiefenpsychologie ausreichend informiert. Pointiert läßt sich angesichts der Ergebnisse die Frage stellen: Werden die Schüler durch die stark verhaltenstherapeutische Ausrichtung der Klinischen Psychologie an den deutschen Universitäten in ihrem anfänglichen schulischen Interesse an der Psychoanalyse (s. o.) später in Richtung Verhaltenstherapie „umgepolt“? Auch wenn in diesem Zusammenhang strukturelle Faktoren an den Universitäten maßgeblich dafür mitverantwortlich sind, dass die Psychoanalyse ins Hintertreffen geraten ist, sind doch einige Probleme der Psychoanalyse auch teils „hausgemacht“¹⁷.

Meine Erfahrung hat gezeigt, dass in der Auseinandersetzung mit Fragen zur

¹⁶ http://www.apsa.org/sites/default/files/WhoWillTeachPsychodynamicsintheFuture_TAP%20Article%202014%20%281%29.pdf

¹⁷ Insbesondere nach dem zweiten Weltkrieg hat sich die Psychoanalyse vor allem im deutschsprachigen Raum als Behandlungsmethode immer weiter spezialisiert und von den Nachbardisziplinen abgeschottet. Das war nicht immer so. Für den Begründer der Individualpsychologie, Alfred Adler (1870-1937), war im Umfeld des „Roten Wien“ zu Beginn des 20. Jahrhunderts die Pädagogik ein gleich wichtiges Tätigkeitsfeld wie die Therapie. Siehe hierzu zwei interessante Artikel aus dem Ärzteblatt. <https://www.aerzteblatt.de/pdf.asp?id=126705> und [https://www.aerzteblatt.de/archiv/192437/Otto-Spiel-\(1892-1961\)-Individualpsychologische-Schulreform](https://www.aerzteblatt.de/archiv/192437/Otto-Spiel-(1892-1961)-Individualpsychologische-Schulreform)

Vermittlung der Psychoanalyse meist folgende Punkte kritisch angeführt werden, die die inhaltliche Vermittlung deutlich erschweren:

- ▶ Die Psychoanalyse umfasst sehr viele Theorien („Flickenteppich“) mit oft uneinheitlichen Begriffs-Definitionen und theoretischen Widersprüchen.
- ▶ Die Psychoanalyse hat eine zu komplizierte Sprache und es gibt zu wenig gut lesbare Literatur.
- ▶ Die Psychoanalyse ist in zu hierarchischen und elitären Strukturen organisiert und erschwert Außenstehenden oft den leichten Zugang.
- ▶ Die Psychoanalyse ist in der akademischen Psychologie an den Universitäten in Deutschland nur noch mit 1,5 Lehrstühlen¹⁸ vertreten.

Insbesondere die psychoanalytische Sprache wurde oft satirisch kritisiert. So wird in einem Cartoon¹⁹ die hochtrabende komplizierte psychoanalytische Fachsprache entsprechend karikiert: Ein Psychoanalytiker wendet sich seinem auf der Couch liegenden Patienten zu und fragt diesen: „Also welchen Teil von *„maligne Regression und pathogene Reintrojektion als Verteidigung gegen psychische Dekompensation“* verstehen Sie nicht?“

Auch in der psychoanalytischen Literatur gibt es zahlreiche Negativ-Beispiele²⁰ für eine Sprache, die es Außenstehenden oft schwer macht, sie zu verstehen und welche ein Maß an theoretisierter Abstraktion erreicht, die oft jeglichen Bezug zum „normalen Leben“ scheint verloren zu haben²¹.

¹⁸ Ein Lehrstuhl im Fach Psychologie für Klinische Psychologie und Psychotherapie wird an der Universität Kassel von einem Psychoanalytiker vertreten (Prof. Benecke) und an der Universität Frankfurt teilen sich ein Psychoanalytiker und ein Verhaltenstherapeut diesen Lehrstuhl (Stand 2017).

¹⁹ s. im Internet unter <http://sciencev1.orf.at/news/144220.html>

²⁰ z.B. hier: „Die Enuresis des Knaben ist nach Dolto doppelt determiniert. Sie ist der aggressive Protest angesichts der Drohung sexueller Verstümmelung und zweitens Ersatz der phallischen Masturbation nach dem urethral-sadistischen regressiven Modus.“ (Heinemann & Hopf 2008, S. 220)

²¹ Eine Kölner Studentin sagte einmal: „Ich hab mich für die Therapeuten-Ausbildung in Verhaltenstherapie entschieden, weil diese für mich besser strukturiert und klarer ist!“ Eine niedergelassene Tiefenpsychologin kapituliert leider gänzlich in einem meiner Fortbildungs-Seminare wie folgt: „Die Psychoanalyse ist für mich von ihrer Theoriebildung und von ihrer ganzen berufsständigen Organisation abgehoben, elitär und hierarchisch. Ich habe leider keine Lust mehr, mich mit ihr zu beschäftigen.“

Zusammenfassend drängt sich also die Frage auf: Hat die Psychoanalyse ein Vermittlungs- bzw. Didaktik-Problem? Auch wenn diese Frage in Teilen zu bejahen ist, ist dennoch zu begrüßen, dass in der letzten Zeit innerhalb der Psychoanalyse Fragen zur didaktischen Vermittlung deutlich mehr diskutiert wurden als früher (s. weiter unten).

Aktuelle didaktische Überlegungen innerhalb der Psychoanalyse

Das Interesse an didaktischen Fragen zur Psychoanalyse hat in der letzten Zeit erfreulicherweise zugenommen. Es reicht von didaktischen Fragen zur Vermittlung der Psychoanalyse in der Psychiatrie (Küchenhoff, 2016) über didaktische Fragen in der Ausbildung zum Psychotherapeuten (Möller, 2016, Walz-Pawlita et al., 2008), didaktischen Fragen in der Vermittlung an den Universitäten (Gerspach et al., 2014; Kächele et al., 2016; Link et al., 2016; Morbitzer, 2016) bzw. im geplanten veränderten Psychologie-Studium in Richtung des Studiums zur Approbation (Benecke, 2014; Körner, 2013, 2016) bis hin zu didaktischen Fragen in der mediengestützten Vermittlung (Jungclaussen, 2016).

Auf den Aspekt der Didaktik im Bezug auf das vorliegende Thema gehen wir später ein, nachdem wir uns zunächst mit der Frage möglicher Lernziele befassen.

LERNZIELE: Mögliche curriculare Lernziele zur Vermittlung der Psychoanalyse im Schulfach Psychologie

Psychoanalytische Sachkompetenzen im Kernlernplan Psychologie (Auszüge)

Die Psychoanalyse findet man innerhalb des Kernlernplanes für die Sekundarstufe II in Gymnasien/Gesamtschulen z.B. in NRW²² im Inhaltsfeld 4 „Psychische Störungen und Psychotherapie“ unter Therapieverfahren und im Inhaltsfeld 3 „Die menschliche Persönlichkeit und Entwicklung“ unter Persönlichkeitstheorien und Persönlichkeitsdiagnostik. Dabei fällt die Nennung der Sachkompetenz in beiden Fällen recht allgemein und vage aus: „Die Schülerinnen und Schüler erläutern zentrale Merkmale der Psychoanalyse als einen klinischen Anwendungsbereich der tiefenpsychologischen Auffassung.“ Und: „Die Schülerinnen und Schüler vergleichen die Therapieverfahren der Psychoanalyse nach Freud und der Gesprächspsychotherapie nach Rogers (auf grundlegendem Niveau).“ Auch im Zentralabitur NRW 2017 im Grundkurs Psychologie findet sich die Psychoanalyse nach Freud im Inhaltsfeld 4 „Psychische Störungen und Psychotherapie“.

²² https://www.schulentwicklung.nrw.de/lehreplaene/upload/klp_SII/ps/KLP_GOST_Psychologie.pdf

Wie eingangs erwähnt, greift der Artikel den Versuch auf, die im Kernlernplan doch recht vage und allgemein gehaltenen psychoanalytischen Sachkompetenzen und Lernziele a) zu konkretisieren und zu konzeptionalisieren und b) weiterführende Lernziele als Anregungen zu formulieren.

Verschiedene Lernziel-Ebenen nach Bloom, angewandt auf die Psychoanalyse im Schulfach Psychologie:

Nach dem Modell von Bloom (1976) werden folgende unterschiedliche Lernzielstufen und -typen, jeweils auf einen Inhalt bezogen, unterschieden, die hierarchisch aufeinander aufbauen. Diese Taxonomie kann auch bei der Vermittlung und dem schrittweisen Aufbau psychoanalytischen Wissens strukturell richtunggebend und nutzbringend sein:

- ▶ Wissen (Faktenwissen, z.B. Theorien oder Definitionen)
- ▶ Verstehen (Das Verstehen von Zusammenhängen erlaubt die Übertragung des Wissens auf eine neue Situation, z.B. der „klassische“ kognitive Transfer.)
- ▶ Anwenden (Man kann mit Hilfe des Wissens eine konkrete neue Situation/ ein Problem untersuchen und begründet praktisch handeln, z.B. einen richtigen Test für bestimmte diagnostische Situation finden und anwenden können.)
- ▶ Analyse (Sachverhalte auf wesentliche, meist implizite Elemente und Annahmen hin analysieren, z.B. implizite Annahmen in Texten oder Argumentationen und mögliche Fehler finden und benennen)
- ▶ Synthese (kreative Neukombination von bestehenden Informationen, z.B. einen Artikel oder Vortrag konzipieren)
- ▶ Evaluation (auf begründete Weise bewerten und beurteilen, z.B. eine Arbeit bewerten)

Wenden wir das Modell von Bloom auf die Vermittlung der Psychoanalyse im schulischen Psychologie-Unterricht an, sind folgende Lernziele denkbar:

36

Wissen

Der Schüler baut deklaratives Fakten-Wissen über die wichtigsten psychoanalytischen Theorieschulen auf (z.B. Grundkenntnisse der Ich-Psychologie; z.B. Definition des Abwehrmechanismus der Projektion. Zusammenfassungen der wichtigsten vier psychoanalytischen Theorien finden sich im Buchteil B bei Jungclaussen (2013) sowie weitere im buchbegleitenden Internet-Material, je nach Lernziel und Vorkenntnissen vom Schwierigkeitsgrad in der jeweiligen Klasse nach „unten“ und nach „oben“ zu modifizieren).

Verstehen

Der Schüler kann den kognitiven Transfer zentraler Aussagen einer psychoanalytischen Theorie auf einen neuen Sachverhalt anwenden (z.B. der Schüler kann

die Merkmale des Abwehrmechanismus der Projektion in einer neuen Situation erkennen und benennen; benennen, was ein bestimmter Cartoon mit einer bestimmten psychoanalytischen Theorie zu tun hat).

Anwenden

Der Schüler erfährt oder beobachtet ein Problem/ einen Sachverhalt und kann dieses/diesen untersuchen und sein Wissen anwenden (z.B. der Schüler beobachtet den Abschnitt eines Konfliktgesprächs und kann darin die Wirkung einer Projektion erkennen und benennen).

Analysieren

Der Schüler wendet die o.g. Fähigkeit auf einen komplexeren Sachverhalt an (z.B. in einem Streitgespräch die wechselseitig ablaufenden, unterschiedlichen Abwehrmechanismen bei beiden Parteien analysieren und benennen oder in einer politischen Rede oder einem Zeitungsartikel die projizierten unbewussten Annahmen, Anteile oder Prozesse erkennen und benennen).

Synthetisieren

Der Schüler kann sein analytisches Wissen kreativ neu formieren (z.B. die in den Medien gesammelten Freud'schen Versprecher und ihre Gemeinsamkeiten zu einem möglichen Aspekt im Rahmen eines Artikels synthetisieren, die psychische Störung eines Film-Charakters mit Hilfe verschiedener psychoanalytischer Theorien psychodynamisch schriftlich kreativ zusammenfassend analysieren oder einen eigenen Cartoon oder ein eigenes Schaubild zur Visualisierung psychoanalytischer Inhalte erstellen).

Evaluation

Der Schüler kann mit Hilfe seines psychoanalytischen Wissens (in Ansätzen) (sich und) sein Umfeld sowie die Gesellschaft kritisch beurteilen (z.B. den Zustand der Gesellschaft oder aktueller gesellschaftspolitischer oder globaler Entwicklungen psychoanalytisch reflektieren und bewerten), wobei je nach Lernziel und Vorkenntnissen (wie bei allen Punkten hier) der Schwierigkeitsgrad in der jeweiligen Klasse nach „unten“ und nach „oben“ zu modifizieren ist.

(Höhere) spezifisch psychoanalytische Lernziele

Über die o. g. Liste hinaus lassen sich folgende spezifisch psychoanalytischen Lernziele und Sachkompetenzen formulieren (modifiziert und erweitert nach Mertens, 2014, S. 13ff.), die allerdings vom Niveau über den Kernlernplan Psychologie Leistungskurs hinausgehen. Sie sollen dennoch als Ideen-Werkstatt einen neuen Konzeptionalisierungs- und

Konkretisierungs-Versuch (work in progress) darstellen, der für schulische Lerngruppen mit größeren Freiheitsgeraden, ggf. für eine freiwillige Psychoanalyse-AG, interessant sein könnte. Diese Lernziele sollen von der Lehrkraft entsprechend dem Alters- und Reifegrad des Schülers, mit dem Blick auf die unterrichtlichen Ressourcen und Zielsetzungen und auf der Grundlage der eigenen psychoanalytischen Kompetenzen relativiert und modifiziert werden. Sie dienen als Diskussionsgrundlage oder im besten Falle – sofern mit den Lernzielen aus dem Kernlernplan vereinbar – als Hilfe bei der Erstellung eigener Erwartungshorizonte bei der Planung eigener Leistungserhebungen bzw. Klausuren.

Lernziel: Strukturelle Einordnung der Psychoanalyse

- ▶ Der Lernende kann die Unterscheidung von psychoanalytischer Theorie, Methode und Praxis benennen (mit Methode ist vor allem die analytische Methodologie (s. auch unten) und mit Praxis ist vor allem die Anwendung der Psychoanalyse, als analytische Psychotherapie sowie tiefenpsychologisch fundierte Psychotherapie in der kassenärztlichen Versorgung gemeint, s. weiter unten)
- ▶ Der Lernende kann die Psychoanalyse als Therapieverfahren mit anderen Verfahren vergleichen.
Hierzu im Einzelnen:

Lernziele: Anwenden der Psychoanalyse in der Alltagswelt

- ▶ Der Lernende kann (mit Beispielen) erläutern, warum psychoanalytisches Denken zentral für die Erklärung menschlichen Erlebens und Handelns ist, und kann diskutieren, warum diesem so viele Widerstände entgegengesetzt werden.
- ▶ Der Lernende ist mit den Argumenten für die Aktualität der Psychoanalyse vertraut und kann sich mit kritischen Gegenargumenten auseinandersetzen.
- ▶ Der Lernende kann gesellschaftliche Phänomene mit Hilfe psychoanalytischer Sichtweisen analysieren und bewerten (mit Beispielen).

Lernziele: Das psychoanalytische Menschenbild verstehen

- ▶ Der Lernende kann die Grundzüge des psychoanalytischen Menschenbildes benennen (d. h., dass der Mensch von unbewussten Konflikten bzw. Anteilen gelenkt wird) und kann dieses im Unterschied zu anderen psychologischen Menschenbildern abgrenzen (z.B. Verhaltenstherapie und Systemische Richtung).
- ▶ Der Lernende kann sich durch Rückgriff auf das psychoanalytische Menschenbild mit psychologischen und gesellschaftlichen Phänomenen kritisch auseinandersetzen (mit Beispielen).

- ▶ Der Lernende kann den psychoanalytischen Konfliktbegriff dem Wesen nach erläutern und diskutieren (mit Beispielen).
- ▶ Der Lernende kann aus psychoanalytischer Sicht die Zielrichtung allen menschlichen Wachstums in Richtung eines Freiheitsbegriffs (innere Freiheit, Freisein von inneren Konflikten und „Neurosen“) benennen und diskutieren.

Lernziele: Psychoanalytische Theorien verstehen

- ▶ Der Lernende kann die Grund-Aussagen der vier wichtigsten psychoanalytischen Meta-Theorien nach Pine (1990), der Triebtheorie, Ichpsychologie, Objektbeziehungstheorie und Selbstpsychologie, in Grundzügen benennen und zueinander in Beziehung setzen und mit ihrer Hilfe psychologische Sachverhalte analysieren, diskutieren und bewerten (mit Beispielen).
- ▶ Der Lernende kann die Komplementarität unterschiedlicher psychoanalytischer Sichtweisen erkennen und diese für die eigene Analyse und Bewertung psychologischer Sachverhalte anwenden, um diese hierdurch zu verstehen, zu analysieren und zu diskutieren (mit Beispielen).
- ▶ Der Lernende kann eigene psychologische Beobachtungen mit Hilfe einer oder mehrerer Theorien/theoretischer Begriffe konzeptionalisieren und hierdurch verstehend analysieren (mit Beispielen).

Lernziele: Ausgewählte psychoanalytische Begriffe bzw. Modelle beherrschen

- ▶ Der Lernende kann die Definitionen und Bedeutungen folgender zentraler psychoanalytischer Begriffe und Modelle benennen, auf andere Beispielsituationen transferieren und hierdurch neue psychologische Situationen oder Herausforderungen analysieren: Der Begriff des Unbewussten, der Konflikt-Begriff; Abwehrmechanismen; Ich/Es/Überich; Übertragung, Gegenübertragung, 3 Ätiologien (Konflikt, Struktur, Trauma) nach Rudolf (2010); Deutungs-Begriff; Widerstands-Begriff; den Begriff der Psychodynamik; der Ödipus-Komplex.
- ▶ Der Lernende kann die Merkmale des psychoanalytischen Traum-Verständnisses, der psychoanalytischen Entwicklungslehre sowie der psychoanalytischen Affektlehre benennen, mit Beispielen erläutern und kritisch diskutieren (mit Beispielen).

Lernziel: Psychoanalytische Original-Literatur kennen

- ▶ Der Lernende hat psychoanalytische Texte (in Auszügen) in Original-Werken gelesen und kann die Inhalte auf seine aktuelle Lebenssituation beziehen.

Lernziele: Psychoanalytische Anwendungsfelder kennen

- ▶ Der Lernende kann die verschiedenen Anwendungen der Psychoanalyse auch außerhalb der Psychotherapie/ Psychologie, in Medizin, Pädagogik, Sozialpädagogik, Soziologie und Kunst bzw. Kultur benennen und vergleichen. (mit Beispielen)

Lernziel: Psychoanalytische Forschung kennen

- ▶ Der Lernende kennt in groben Grundzügen Ergebnisse der Psychotherapieforschung über die Wirksamkeit der psychoanalytisch begründeten Psychotherapieverfahren (analytische Psychotherapie und tiefenpsychologisch fundierte Psychotherapie).
- ▶ Der Lernende kann benennen, welche psychoanalytischen Modelle und Begriffe von Erkenntnissen der Neurobiologie unterstützt oder bestätigt werden und welche (noch) nicht.

Lernziel: Kenntnis psychoanalytischer Psychotherapie

- ▶ Der Lernende kann Merkmale, Techniken und Ziele der beiden psychoanalytisch begründeten Psychotherapieverfahren benennen (analytische Psychotherapie und tiefenpsychologisch fundierte Psychotherapie) und Unterschiede untereinander und im Vergleich zu anderen Therapieverfahren (z.B. der Verhaltenstherapie) diskutieren. (mit Beispielen)

Lernziel: Kenntnis der psychoanalytischen Methodologie und Erkenntnistheorie

- ▶ Der Lernende kann die Grundzüge der psychoanalytischen Methodologie als tiefenhermeneutische Methode und Erkenntnistheorie (als Introspektionsfähigkeit, Subjektivität, Phantasiewelt, Benennung und Reflexion der eigenen Innensicht etc.) benennen (und hat diese selbst angewandt). (mit Beispielen) Im Einzelnen:
- ▶ Der Lernende hat die psychoanalytische Methodologie in verschiedenen Kontexten und Beispielen praktisch angewandt: z.B. in der psychoanalytischen Filmbetrachtung oder psychoanalytischen Kunstbetrachtung. (mit Beispielen)
- ▶ Der Lernende kann die an ihn gerichteten unbewussten Rollenerwartungen in seiner Lebenswelt mit Hilfe der psychoanalytischen Methodologie analysieren und kritisch reflektieren. (mit Beispielen)
- ▶ Der Lernende kann die von ihm an andere gerichteten unbewussten Rollenerwartungen in seiner Lebenswelt mit Hilfe der psychoanalytischen Methodologie analysieren und kritisch reflektieren. (mit Beispielen)

Lernziel: Psychoanalytische Haltung beschreiben

- ▶ Der Lernende kann die Merkmale psychoanalytischer Haltung, bestehend aus abwartender teilnehmender Beobachtung, Offenheit, Authentizität und Wertfreiheit, benennen. (mit Beispielen)
- ▶ Der Lernende kann die Bedeutung der psychoanalytischen Haltung, als beobachtendes abwartendes Innehalten statt vorschnellem Verstehen und Agieren benennen (und hat diese an eigenen Beispielen in seiner Lebenswelt erfahren). (mit Beispielen)

Lernziele: Introspektion als Erkenntnisweg beschreiben und diskutieren

- ▶ Der Lernende kann die Merkmale der Introspektion benennen
- ▶ Der Lernende kann die Kritik an introspektiven Prozessen (z.B. ihre Fehlerhaftigkeit) benennen und diese diskutieren. (mit Beispielen)

Lernziele: Überblick über psychoanalytische Organisationen erwerben

- ▶ Der Lernende kann psychoanalytische Fachgesellschaften und ihre Aktivitäten benennen; ebenso wie psychoanalytische Arbeitsgruppen außerhalb der „klassischen“ psychoanalytischen Fachgesellschaften, wie z.B. die Kommission für „psychoanalytische Pädagogik“ in der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaften²³.

Lernziel: Kenntnis von Möglichkeiten der psychoanalytischen Aus- und Weiterbildung

- ▶ Der Lernende kennt die verschiedenen psychotherapeutischen Ausbildungsmöglichkeiten im Erwachsenen- und Kinder/Jugendlichen-Bereich und deren Zugangsvoraussetzungen und ihre zeitlichen wie strukturellen Ausbildeigenschaften.

Lernziel: Wissen um psychoanalytische Internetquellen

- ▶ Der Lernende kennt wichtige Informationsplattformen zu psychoanalytischen Inhalten im Internet.
- ▶ Der Lernende kennt Seiten, auf denen psychoanalytische Hochschullehrer verzeichnet sind (z.B. hier: <https://www.dpv-psa.de/wissenschaft/psa-hochschullehrer/>)

Es sei noch einmal darauf hingewiesen, dass obige Liste über die Sachkompetenzen im Kernlernplan Psychologie weit hinausgehen. Es geht nicht darum, eine psychoanalytische Ausbildung in der Schule vorweg zu nehmen! Vielmehr wurde angesichts eines doch recht kurz und allgemein

²³ <http://www.dgfe.de/sektionen-kommissionen/sektion-13-differentielle-erziehungs-und-bildungsforschung/kommission-psychoanalytische-paedagogik.html>

gehaltenen Kernlernplans im Fach Psychologie das Experiment unternommen, psychoanalytische Sachkompetenzen für die Schule zu konkretisieren und zu systematisieren.

Nachdem wir uns mit Fragen des Inhaltes befasst haben, folgen nun didaktisch-konzeptionellen Überlegungen:

DIDAKTIK: Didaktisch-konzeptionelle Grundüberlegungen in der Vermittlung der Psychoanalyse im Schulfach Psychologie

Erste Grundüberlegungen

Anlässlich zweier Fachvorträge 2016²⁴ wurden zehn didaktisch-konzeptionelle Grundüberlegungen in der Vermittlung der Psychoanalyse formuliert. Dabei lag der Schwerpunkt auf der Zielgruppe niedergelassener Psychotherapeuten sowie auf der Vermittlung primär theoretischer Inhalte. Hierbei wurden folgende konzeptionelle bzw. methodisch-didaktische Prinzipien in der Vermittlung als wichtig erachtet:

Die Vermittlung psychoanalytischer Inhalte sollte sich wie folgt gestalten²⁵:

- 1) meta- und multi-perspektivisch;
- 2) anschaulich;
- 3) komplexitätsreduzierend;
- 4) abgrenzend und integrierend;
- 5) einführend, antizipierend und vernetzend;
- 6) dialogisch und verständlich;
- 7) Lernziele transparent machend;
- 8) ühend;
- 9) affektiv und
- 10) eigenaktiv.

Mit Blick auf Schüler sind unter konzeptionellen sowie didaktisch-methodischen Gesichtspunkten in der Vermittlung der Psychoanalyse vor allem die Beachtung der Lebenswirklichkeit und die Lern- und Leistungsvoraussetzungen junger Menschen zu betonen, um psychoanalytische Inhalte lernen und ihre Relevanz für das eigene Leben verstehen und persönlich nachvollziehen zu können.

Neurodidaktische Aspekte

Diese Überlegungen werden auch aus dem Bereich der Neurobiologie des Lernens

²⁴ Vortrag auf der Fachtagung der Sektion Aus-, Fort- und Weiterbildung in Psychologie (AFW) im Berufsverband Deutscher Psychologen (BDP) am 6.5.17 zu didaktischen Fragen in der Psychoanalyse mit Vorstellung der Psychodynamik-Animation sowie Vortrag anlässlich der Tagung der IDPAU am 24.4.2016 in Düsseldorf: „Neue Wege in der Didaktik der Psychoanalyse“. Weitere Infos www.frag-freud.de/referenzen

²⁵ ausführlich nachzulesen bei Jungclausen unter www.frag-freud.de/konzept

und neurodidaktischer Lernprinzipien für effektives erfolgreiches Lernen aufgegriffen (Ulrich, 2009). Die folgenden Punkte (angelehnt an Arnold, 2009) verdeutlichen wichtige neurodidaktische Lern-Prinzipien für das erfolgreiche Lernen psychoanalytischer Inhalte im Psychologie-Unterricht:

- ▶ Schüler sollten psychoanalytische Inhalte mit positiven Emotionen in einem angstfreien Rahmen lernen (um eine schulische Über-Ich-Fixierung zu mindern und Mentalisierungsprozesse zu fördern, s. Hirblinger, 2009).
- ▶ Aufgrund des oft hohen Abstraktionsgrades psychoanalytischer Ausführungen sollte darauf geachtet werden, dass Schüler die Möglichkeit haben, konkrete Inhalte zu lernen und zu erfahren (Übungen, konkreten Lebensbezug erkennen/ erfahren).
- ▶ Schüler sollten psychoanalytische Inhalte mit affektiv-emotionaler Beteiligung lernen (Emotionen sind wichtig für die neuronale Musterbildung).
- ▶ Schüler sollten den psychoanalytischen Impetus nach individueller biographischer Sinnsuche nutzen (sinnsuchendes Lernen).
- ▶ Beim Lernen psychoanalytischer Inhalte sollten auch die Interessen und Ideen der Schüler berücksichtigt und
- ▶ an das Vorwissen der Schüler angeknüpft werden (z.B. Vorwissen aus den Medien oder dem Allgemeinwissen).
- ▶ Das Lernen psychoanalytischer Inhalte sollte in sozialen Situationen eingebunden sein.
- ▶ Beim Lernen psychoanalytischer Detail-Inhalte (wie z.B. einzelner Fachbegriffe) sollten die Schüler dies mit einem übergeordneten Zusammenhang/ mit einem Ganzen in Verbindung bringen (z.B. in Bezug auf ein übergeordnetes Menschenbild einer psychoanalytischen Richtung oder in Bezug auf die Anwendung auf einen Menschen).
- ▶ Schüler sollten genug Zeit haben, die mitunter komplexen psychoanalytischen Inhalte ausreichend zu reflektieren und „sacken“ zu lassen.
- ▶ Schüler sollten in die Lage versetzt werden, psychoanalytische Sichtweisen miteinander zu verbinden, d.h. z.B. die Komplementarität bzw. den Ergänzungscharakter unterschiedlicher psychoanalytischer Perspektiven zu erkennen.

▶ Es sollte auf individuelle Unterschiede unter den Schülern eingegangen werden (z.B. sollten mit den Mitteln der Binnendifferenzierung unterschiedliche Schwerpunkte und Schwierigkeitsgrade in der Vermittlung psychoanalytischer Inhalte berücksichtigt werden).

▶ Schüler sollten beim Lernen psychoanalytischer Inhalte in der Lehrperson ein authentisches, motivierendes Vorbild in der Verinnerlichung psychoanalytischer Inhalte haben (dies folgt dem Lernprinzip der unterstützenden Lernumgebung).

12 IDEEN: Methodisch-didaktische Material-Anregungen zur Vermittlung der Psychoanalyse im Schulfach Psychologie

Es folgt die Darstellung zahlreicher Beispiel-Anregungen zur Vermittlung der Psychoanalyse im Schulfach Psychologie. Dabei werden die Ergebnisse eigener Arbeiten, als auch weitergehende Medien- und Material-Empfehlungen dargestellt.

1. Cartoon-basierter Ansatz zur Veranschaulichung psychoanalytischer Theorien (mit konkreten Muster-Inhalten)

Eine auch im außerschulischen Kontext nutzbringende Methode zur anschaulichen Vermittlung psychoanalytischer Theorien und Inhalte stellt der Ansatz dar, zentrale Aussagen aus psychoanalytischen Theorien mit Hilfe von Cartoons zu vermitteln.

Eigene bisherige Arbeiten hierzu:

- ▶ Verständliche Zusammenfassung der 4 wichtigsten psychoanalytischen Theorien mit Cartoons in Zusammenarbeit mit dem Cartoonisten und Psychologen Hans Biedermann (s. weitere Literatur-Empfehlungen unten) zu folgenden Theorien der Psychoanalyse: Triebtheorie, Ich-Psychologie, Objektbeziehungstheorie und Selbstpsychologie- im Handbuch Psychotherapie-Antrag²⁶ in Buchteil B sowie im online-Text zum Buch weitere Theorie-Zusammenfassung anderer bzw. neuer psychoanalytischer Richtungen wie z.B. die mentalisierungsbasierte Psychotherapie.

Beispielartig werden für Sie die folgenden 4 psychoanalytischen Haupt-Theorien durch je einen Cartoon dargestellt:

²⁶ Jungclausen, I. (2013). Handbuch Psychotherapieantrag-Psychodynamisches Verstehen und effizientes Berichtschreiben in der tiefenpsychologisch fundierten Psychotherapie. 1. Auflage. Stuttgart: Schattauer. Vollständig überarbeitete Neuauflage für Winter 2017-8 geplant

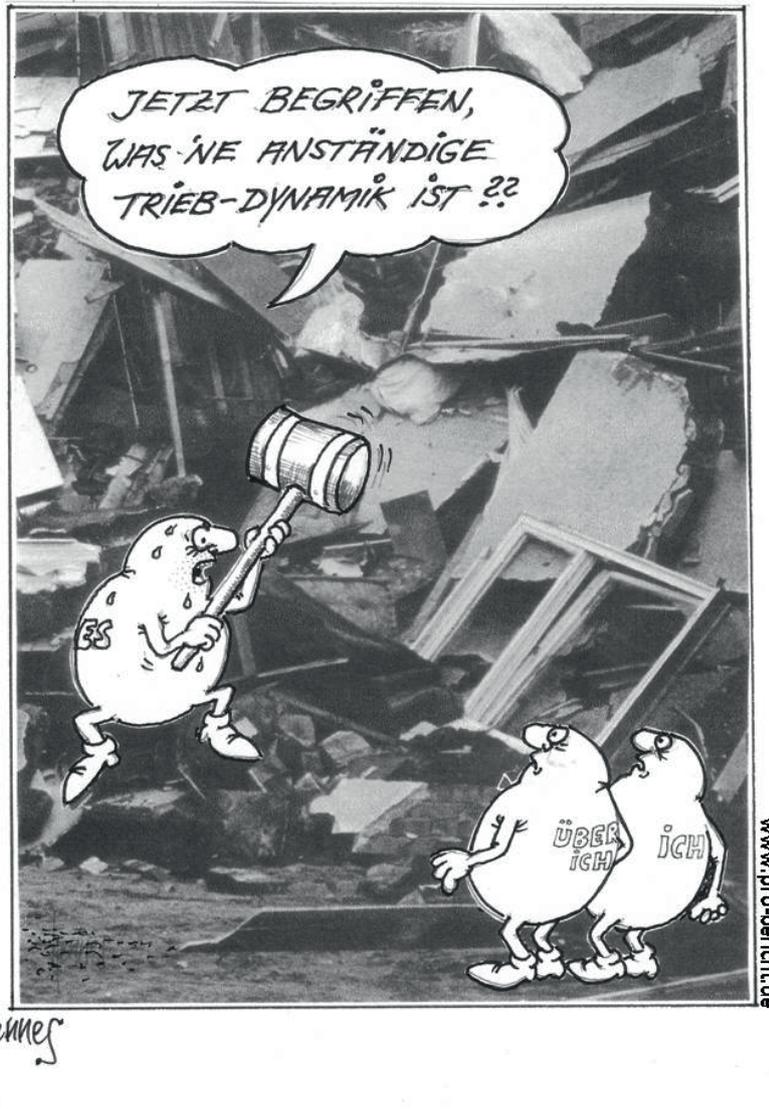


Abb. Cartoon Triebtheorie

Triebtheorie:

Kurzzusammenfassung:

Nach der Triebpsychologie Freuds wird das ganze seelische Erleben und Verhalten unbewusst von Trieben verursacht und gesteuert. Der Trieb, welcher als solcher immer unbewusst bleibt, wird dabei als ein biologisch begründeter, grundlegender Drang verstanden, der von einer psychisch nie aufhebbaren Energie gespeist wird und den Menschen antreibt, Lust zu erleben bzw. Unlust zu vermeiden. Dies treibt ihn in unausweichliche Konflikte mit sich und anderen. Das Wesen des Triebes, nämlich das nie enden wollende Begehren und das Versagen der vollen Befriedigung, stellt den Menschen vor eine fundamentale Aufgabe bezüglich seines Seelenlebens. Ihren Höhepunkt erfährt die psychosexuelle Triebentwicklung in der Lösung des ödipalen Konflikts, den das elterliche ödipale Dreieck unvermeidlich beinhaltet. Freud war von der Bedeutung der Triebe für das Seelenleben im Allgemeinen unabrückbar überzeugt. Auch wenn er über weite Teile zwei Grundtriebe postulierte (Lebenstrieb vs. Todestrieb), war er dennoch nie sicher, die

Welt der Triebe scharf zu sehen, so dass er seine Triebtheorie mehrfach umkonzipierte. Zuviel Anpassung und Triebverzicht wird als „zerstörerisch“. In der modernen Triebdefinition ist man heute bemüht, den Trieb in engem Bezug zu den Affekten zu definieren, welche als Grundbausteine der Triebe angesehen werden (vgl. Kernberg, 2013; Krause, 1998). Ein zeitgenössischer psychoanalytischer Autor, welcher das duale Triebkonzept mit dem Konzept verschiedener sich unterscheidender Motivationssysteme austauscht, ist Lichtenberg (1989).

Zentrale Begriffe:

Trieb und Libido; Triebmischung; Lust- und Realitätsprinzip; Vier Bestandteile des Triebes; Fünf Gesichtspunkte auf den Trieb; erstes Topisches Modell (Bw, Vb, Ub); Drei-Instanzen-Modell/Strukturmodell (3-Instanzen-Modell: Es/Ich/Über-Ich); Katharsis; Psychosexuelle Phasenlehre; Partial-Trieb; Fixierung; Symptome aus triebtheoretischer Sicht; Therapieziele aus triebtheoretischer Sicht; Moderne Triebtheorie als Affektlehre;

Motivationssysteme nach Lichtenberg (als neues „Triebmodell“)

Wichtige Theoretiker:

Sigmund Freud (Trieb, Libido u. v. m.); Anna Freud (psychoanalytische Kindertherapie, Darstellung der Abwehrmechanismen, Widersacherin von Melanie Klein); Harald Schultz-Hencke (Neurosenstruktur, Antrieb, Hemmung); Jean Laplanche (moderne Verführungstheorie, rätselhaftes Botschaften); Joseph Sandler und Anne-Marie Sandler (Vergangenheits- und Gegenwarts-Unbewusstes); Hanna Segal (symbolische Gleichsetzung, omnipotente Fantasie)

Zeitliche Einordnung: ab 1890 bis 1930/40er Jahre (mit heutigen Nachfolgern)

Anmerkung: Zur richtigen Einordnung der Triebtheorie ist eine ausführliche Auseinandersetzung und kritische Reflexion erforderlich²⁷.

²⁷ Hierzu empfehle ich Ihnen unbedingt das gesamte Buchkapitel zur Triebtheorie im Buchteil B meines o.g. Handbuchs Psychotherapieantrag

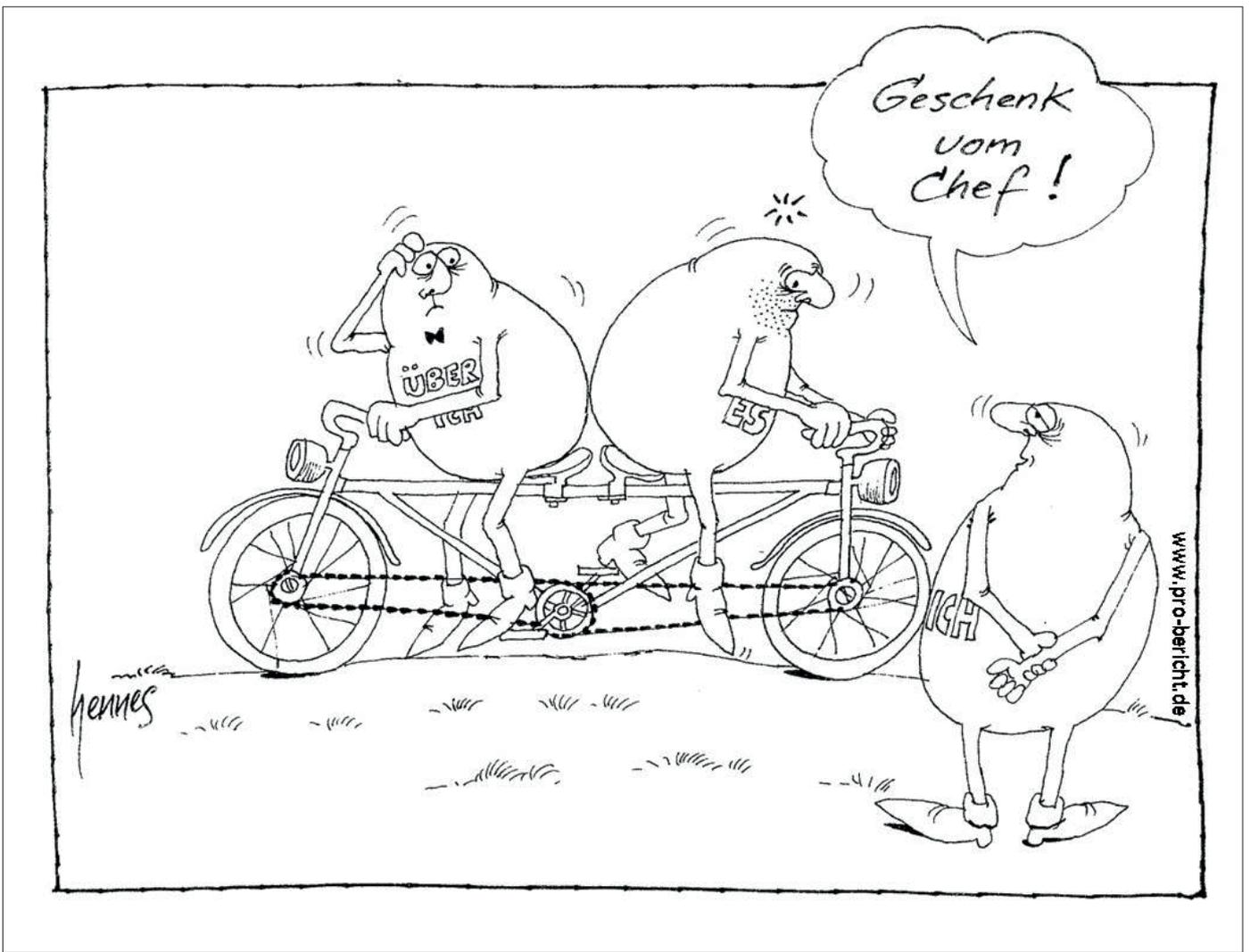


Abb. Cartoon Ich-Psychologie

Ich-Psychologie:

Kurzzusammenfassung:

Die Ich-Psychologie befasst sich mit der Frage der Anpassung des Menschen an soziale Anforderungen, insbesondere mit der Entwicklung des Ich, Funktionen des Ich und der Abwehr. Im Zentrum der Ich-psychologischen Betrachtung steht demzufolge die innere Instanz des Ich; von hier aus ist man bemüht, auf folgende Fragen eine Antwort zu bekommen (Mertens 2009): Welche Wünsche musste der Patient/das Ich bereits in der Kindheit abwehren und verdrängen?; Welche Ängste sind mit diesen Wünschen im Ich verbunden?; Welche charakteristischen Abwehrmechanismen lassen sich dabei für das Ich beschreiben?; Welche Symptome oder charakterlichen Eigenarten resultieren hieraus?; Unterschiede innerhalb der Ich-Psychologie lassen sich entlang der Frage finden, inwieweit man noch von einem Trieb- bzw. Konfliktmodell ausgeht oder ob man das Ich konfliktfrei nur als Organ der Realitätsanpassung auffasst.

Zentrale/s Begriffe/Wissen:

Strukturmodell/Drei-Instanzen-Modell: Ich, Es, Über-Ich; Wunsch-Abwehr-Modell²⁸; Unterschiedliche Formen und Reifegrade der Abwehrmechanismen; Symptom- und Therapieziel-Verständnis aus Ich-psychologischer Sicht; Wissen um eine noch trieb- bzw. konfliktpsychologische und eine spätere nicht mehr triebpsychologische Ich-Psychologie US-amerikanischer Prägung (vor allem nach Hartmann); Fähigkeit zur Realitätsprüfung; Die psychoanalytisch-interaktionelle Psychotherapie von Heigl und Heigl-Evers der 1970er-Jahre und das Modell der strukturbezogenen Psychotherapie nach Gerd Rudolf sind stark von Ich-psychologischem Denken geprägt; Credo: Abwehranalyse geht vor Inhaltsanalyse; Ich-Ideal und typische Ich-Ideal-Konflikte.

Wichtige Autoren:

Anna Freud, Heinz Hartmann, Rudolph Loewenstein, David Rapaport; Franz Heigl, Annelise Heigl-Evers²⁹, Erik Erikson³⁰; neuere: Jacob Arlow, Charles Brenner, Paul Gray, Fred Busch
 Zeitliche Einordnung: ab 1930/40er Jahre (mit heutigen Nachfolgern)

²⁸ Wobei dies je nach Sichtweise auch der Triebtheorie zuzuordnen ist, weil der Wunsch im ursprünglichen psychoanalytischen Sinne als Triebwunsch verstanden wurde.

²⁹ Die „psychoanalytisch-interaktionelle Psychotherapie“ von Heigl und Heigl-Evers der 1970er-Jahre in Deutschland ist auch stark Ich-psychologisch geprägt.

³⁰ Wobei Erikson je nach Sichtweise anderenorts auch oft der sog. Neo-Psychoanalyse oder auch manchmal der Objektbeziehungstheorie zugeordnet wird.

OBJEKTBEZIEHUNGS-THEORIE



Abb. Cartoon Objektbeziehungstheorie

Objektbeziehungstheorie:

Kurzzusammenfassung:

In der Objektbeziehungstheorie kommt eine (neue) Dimension hinzu: das Gegenüber (das Objekt) und seine Verinnerlichung in frühen Beziehungserfahrungen. Die Objektbeziehungstheorie untersucht die Frage, wie sich frühe Beziehungen zwischen Mutter und Kind zu wichtigen Beziehungspersonen (Objekten) in Erinnerungsspuren innerseelisch niederschlagen (Repräsentanzen) und wie diese Repräsentanzen später Wahrnehmung, Fantasien, Verhalten und Fühlen im Umgang mit anderen Menschen beeinflussen. Die frühen Internalisierungen spielen nicht nur bei der Wahrnehmung und Bewertung neuer Beziehungserfahrungen, sondern auch bei der Wahrnehmung von anderen und sich selbst sowie der Beziehung zwischen beiden eine große Rolle. In der weiteren Entwicklung formieren sich diese Repräsentanzen dann zu (höheren) Identifikationen und/ oder Gegen-Identifikationen, welche in der Objektbeziehungstheorie ebenso eine wichtige Rolle spielen. Aus objektbeziehungstheoretischer Sicht wird die Psychodynamik durch die unbewusste Beziehung des Menschen zu seinen inneren Objekten bestimmt. Zentraler Aspekt im Verständnis der Objektbeziehung

ist die strukturbildende Wirkung verinnerlichter Objektbeziehungen und die Art und Weise, wie wir mit diesen inneren Objekten umgehen bzw. diese weiterverarbeiten (Abwehr, z. B. projizieren). Das Unbewusste in der Objektbeziehungstheorie sind v. a. die unbewussten inneren Objektbeziehungen.

Zentrale/s Begriffe/Wissen:

Zentrale allgemeine objektbeziehungstheoretische Grundbegriffe (Objekt, Objektbeziehung, Selbst- und Objektrepräsentanzen, Identifikation, etc.); Zentrale Begriffe der Kleinianischen Objektbeziehungstheorie (u. a. depressive und paranoid-schizoide Position); Objektbeziehungstheoretische Therapieziele; Besondere Bedeutung der Übertragung und Gegenübertragung sowie der Deutung; Kernberg: Modell der Persönlichkeitsorganisation.

Wichtige Autoren:

Großbritannien: Melanie Klein (paranoid-schizoide und depressive Position), Fairbairn (schizoide Position), Winnicott (Übergangsobjekt, falsches Selbst, good enough mother, Übergangsraum bzw. intermediärer Bereich); Bion (Containing, Alpha- und Beta-Elemente, projektive Identifizierung); Balint (Konzept der Grundstörung und

eigene Theorie der Charakterbildung: Oknophilie und Philobatismus); Guntrip; Amerika/USA: Mahler (Wiederannäherungsphase, psychoanalytisches Entwicklungsmodell), Jacobson (Brückenbauerin: führende Vertreterin der US-amerikanischen Verbindung zwischen Objektbeziehungstheorie und Freud'scher Ich-Psychologie), Loewald (auch stark Ich-psychologisch orientiert, entwickelte hierarchisches Entwicklungsmodell, das prä-ödipale und ödipale Phasen integriert); ungarisch-österreichisch: Ferenczi (Identifikation mit dem Aggressor und Introjektion); neuere: Kernberg (integrierendes Modell der Organisation der Persönlichkeit, Borderline-Therapie/ TFP)
Zeitliche Einordnung: ab 1930³¹er bzw. ab ca. 1950/60er Jahre³² (mit heutigen Nachfolgern)

³¹ Bezogen auf das Denken von Melanie Klein, die ihr erstes Hauptwerk in den 1930er Jahren veröffentlichte („Die Psychoanalyse des Kindes“) (Übersicht bei Ermann, 2009, S. 59)

³² Bezogen auf das Denken der sog. „Middle Group“/„die Unabhängigen“ (=Balint, Winnicott, Fairbairn, Guntrip etc.) welche ihre Hauptwerke ab Ende der 1950er Jahre veröffentlicht hatten (Übersicht bei Ermann, 2009, S. 65, S. 82f)



Abb. Cartoon Selbstpsychologie

Selbstpsychologie:

Kurzzusammenfassung:

In der Selbstpsychologie werden nicht der Trieb, das Ich oder die Objektbeziehungen, sondern das Selbst und sein Erleben als entscheidender Inhalt der Persönlichkeit angesehen. Das Selbst wird dabei verstanden als der Kern der Persönlichkeit. Das Selbst ist gewissermaßen das Ergebnis davon, dass das Ich sich selbst zum Gegenstand der Reflektion machen kann. Das Selbst unterliegt eigenen unabhängigen Gesetzmäßigkeiten im Hinblick darauf, wie es im Kontakt mit den Eltern kontinuierlich entsteht, was es braucht, wie es verwundbar ist, wie es sich stabilisiert und durch welche Stufen es wächst und reift. Vereinfacht könnte man sagen: Die Selbstpsychologie denkt weniger in Konflikten, sondern betont mehr die innere Wunde (des Selbst) und die Selbst-Entwicklung. Es werden gesunde und pathologische Entwicklungen und Zustände des Selbst und des Selbstgefühls unterschieden, wobei letztere als zentraler Faktor in der Entstehung von Symptomen und Persönlichkeitsstörungen angesehen wird. Als Ursache eines verwundeten Selbst werden Eltern bzw. Bezugspersonen angesehen, die sich nicht empathisch auf das Kind einstellen, so dass es zu überfordernden

Enttäuschungen für das Kind kommt. Dann bleibt oft zeitlebens eine Abhängigkeit von kompensatorischen Größenselbstvorstellungen und/oder Entwertungen anderer. Ein gesundes Selbst entwickelt sich vielmehr über ein frühes anerkennendes Spiegeln und über gefühlsmäßige Resonanz. Die Selbstpsychologie beschreibt, wie und warum bestimmte Teile des Selbst oder des Selbsterlebens gestört bzw. unbewusst sind und hierdurch die Beziehungen zu anderen bestimmen können. Das Selbst ist mehr oder weniger lebenslang auf empathische Objekte und deren Spiegelung angewiesen. Aggression und Wut sind nicht Ausdruck der Triebe, sondern die Reaktion auf frustrierende Objekte bzw. Beziehungserfahrungen. Das Unbewusste in der Selbstpsychologie sind v.a. die unbewussten verdrängten Selbstobjektbedürfnisse.

Zentrale Begriffe und Modelle:

Selbstobjekt, Selbstsystem, Kohärenz des Selbst, Empathie, idealisiertes Eltern-Imago, etc.; Verschiedene Selbstobjekt-Bedürfnisse und Entwicklungsphasen des Selbst; Therapieerfolg aus selbstpsychologischer Sicht (vgl. umwandelnde Verinnerlichung); Narzissmus-Begriff; Umgang mit Übertragung und Gegenübertragung aus selbstpsychologischer Sicht; Unterschied Selbst

– Ich; falsches Selbst (nur bedingt)³³; Synonym zur Selbstpsychologie: Narzissmustheorie

Wichtige Autoren:

Heinz Kohut; neuere: Michael Klöpper, Wolfgang Milch, Hans-Peter Hartmann, Peter Kutter, Ernest S. Wolf, Joseph Lichtenberg. Zeitliche Einordnung: ab 1970er Jahre (mit heutigen Nachfolgern)

³³ Vorsicht bei der Verwendung des Begriffs des „falschen Selbst“. Dieser wird zwar häufig in einem selbstpsychologischen Kontext verwendet und gedacht. Dieser Begriff stammt aber von Winnicott (1974), den man als Autor indes eindeutig der Objektbeziehungstheorie zuordnet. Er unterscheidet zwischen einem wahren und falschen Selbst. Gleichwohl versteht Winnicott den Begriff des falschen und wahren Selbst aber sehr selbstpsychologisch: Das falsche Selbst bildet sich in einer nicht hinreichend empathischen kindlichen Umgebung heraus. Das wahre Selbst darf nicht vom Kind gezeigt werden, um die Mutter (das primäre Objekt) zu schonen oder zu schützen. Dabei gilt es nicht, wie man annehmen könnte, das falsche Selbst zu eliminieren, um das wahre Selbst freizusetzen, sondern das falsche Selbst und seine emotionalen Verletzungen werden verstehend angenommen und somit in seiner grundlegenden Funktion anerkannt und gewürdigt: Nämlich innerlich das wahre Selbst zu schützen und (unbewusst) zu erhalten.

Weitere Medien-/Literatur-Empfehlung zu Cartoons und Psychoanalyse:

- Biedermann, H. (2012). Die Drillinge des Doktor Freud. Mit einem Prolog von Otto Kernberg. Stuttgart: Schattauer.

Kommentar: Hierbei handelt es sich um die Neuauflage aus dem Jahr 2012 seines Cartoon-Klassikers aus den ca. 1980er Jahren, welcher vollständig vergriffen und vom alten Verlag nicht mehr neu aufgelegt wurde. Es empfiehlt sich aber auch in (online-) Antiquariaten nach dem vergriffenen Klassiker zu suchen, weil darin teils noch weitere andere Cartoons enthalten sind. Der ältere Klassiker findet sich unter einem leicht veränderten Titel: „Die Drillinge des Sigmund Freud: Cartoons und kleines Einmaleins der Psychoanalyse (1982).

Weitere Cartoons zur Psychoanalyse finden sich unter den einschlägigen Stichworten „Psychoanalyse & Cartoons“, z.B.:

- Freund, M. (2006). Auf der Couch: The New Yorker Cartoons über Psychoanalyse. Frühwirth Bibliophile Edition.
- Appignanesi, R., Zarate, O. (2006). Freud lässt grüßen. Alles, was Sie schon immer über Neurosen, Libido, Ich, Es und Über-Ich wissen wollten. Reinbek: Rowohlt.

Kommentar: Ein erzählendes Comicheft, das entlang einer actionreichen Geschichte Grundlagen der Psychoanalyse vermittelt. Empfehlenswert.

2. Computer-animierte Darstellungen zur Veranschaulichung komplexer psychoanalytischer Inhalte: die Psychodynamik-Animation

Unter Psychodynamik versteht man in der Psychoanalyse das „innerseelische unbewusste Kräftespiel“, welches zur Analyse und zum Verständnis psychischer Störungen herangezogen wird. Mit Hilfe der Psychodynamik wird in der Regel zu erklären versucht, wieso unter dem Druck eines aktuellen Auslösers ein Mensch vor dem Hintergrund seiner gewordenen Persönlichkeit (s. Biographie) an einer Störung psychisch erkrankt. Das Verstehen und Formulieren der Psychodynamik samt ihren expliziten und impliziten Denkschritten stellt für viele aus unterschiedlichen Gründen (s. hierzu Jungclausen, 2013), auch für niedergelassene Psychotherapeuten oft eine große Herausforderung dar. Diese ist auch zentraler Bestandteil des Psychotherapie-Antrag (ebd.).

Eigene bisherige Arbeiten: Die Psychodynamik-Animation

Bei der Psychodynamik-Animation handelt es sich um eine computer-generierte bewegte Darstellung derjenigen inhaltlichen Aspekte, die zum Verständnis der Psychodynamik einer psychischen Erkrankung aus psychoanalytischer Sicht erforderlich sind. (Quelle: bislang nur in den pro-bericht-Seminaren und künftig hier als E-Learning-Modul beziehbar unter www.frag-freud.de)

Die Psychodynamik-Animation ist in einem weiteren Verständnis dem Bereich des E-Learning bzw. der mediengestützten Lernangebote (Rey, 2009; Kerres, 2012) zuzuordnen und versteht sich mit Blick auf die oben dargestellte Problemlage als neuer didaktischer Beitrag, die komplexen inhaltlich methodischen Anforderungen einer Psychodynamik anschaulich, transparent und „dynamisiert“ zu vermitteln. Die Psychodynamik-Animation, mit dem ätiologischen Schwerpunkt auf konfliktbedingten („neurotischen“) Störungen, wurde zunächst im Rahmen meiner Fortbildungsveranstaltungen ‚pro-bericht‘ für niedergelassene Psychotherapeuten (Psychoanalytiker und Tiefenpsychologen) entwickelt. 2016 wurde diese seminarbegleitende Psychodynamik-Animation im Rahmen des im Aufbau befindlichen E-Learning-Ansatzes mit dem Titel „Frag Freud! – E-Learning als neuer

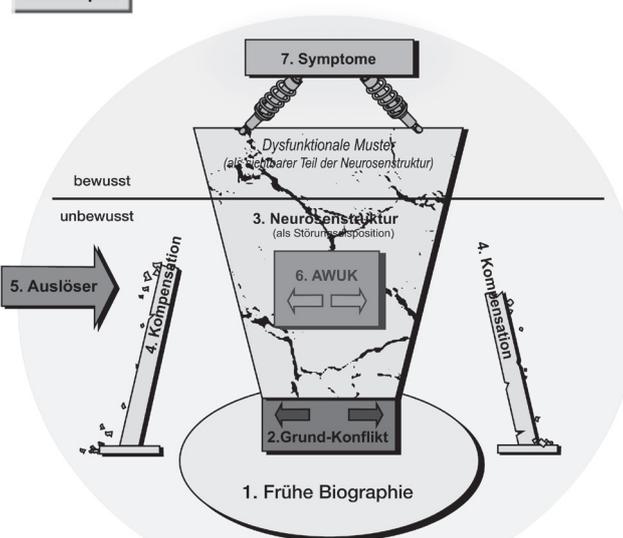


Die Psychodynamik-Animation für konfliktbedingte Störungen in 7 Schritten

Ein interaktives E-Learning-Angebot von Dipl.-Psych. Ingo Jungclausen / www.pro-bericht.de

Schritt 7: die Symptombildung

Fallbeispiel



Grundkonflikt

Die konflikthaft erlebten und unerfüllten Wünsche, Bedürfnisse oder Triebe der frühen Kindheit führen zur Ausbildung eines unbewussten Grundkonflikts (Schritt 2). Eine konfliktvolle und unbewusst gewordene Erfahrung könnte z.B. lauten: „Immer, wenn ich meine autonome Lust, selbstständig zu sein, spüre, vermittelt mir meine Mutter, dass ich sie traurig mache. So fühle ich mich schuldig und ich überlasse mich ihr lieber. So bin ich in einem inneren Dilemma.“



Zur Vertiefung frag Freud!







Abb. Psychodynamik-Animation Screenshot

Weg in der Didaktik der Psychoanalyse“ als Selbst-Lernmodul grundlegend überarbeitet und auf der Fachtagung des BDP der Sektion AFW im Mai 2016 in Berlin vorgestellt. Die sieben inhaltlichen Schritte der Psychodynamik-Animation sind als Leitfaden mit Abbildungen und Fallbeispielen in Buchform im Schattauer Verlag ausführlich dargestellt (Jungclaussen, 2013). Ein elektronischer Teaser ist bei You Tube abrufbar: <https://youtu.be/APman8nfgghk>

Chancen der didaktischen Erneuerung und Innovation im Kontext der Wissensvermittlung, die sich durch elektronische Medien ergeben, sollen auch im Hinblick auf die Vermittlung der Psychoanalyse an Schulen sowie auf das diskutierte Studium zur Approbation („Direktausbildung“) ergriffen und genutzt werden.

Die sieben Schritte einer Psychodynamik umfassen folgende Punkte und sind bei Jungclaussen (2013, S. 107-150) ausführlich beschrieben:

1. Darstellung der frühen Biographie
2. Grundkonflikt
3. Neurosenstruktur als Störungs-Disposition
4. Kompensation
5. Aktueller Auslöser
6. Aktuell wirksamer unbewusster Konflikt (AWUK) als aktuelle Konfliktdynamik
7. Symptomatik

Durch Mausclick auf „Weiter“ oder „Zurück“ kann der Nutzer jeden der einzelnen Schritte ansteuern. Durch chronologisches Klicken von Schritt 1 bis 7 zeigt sich für den Nutzer die dynamische Darstellung der bei Jungclaussen (2013) publizierten o.g. sieben theoretischen Bestandteile einer Psychodynamik. Das Darstellungsfeld ist in eine linke Hälfte für primär visuelle Informationen (bewegte Darstellung der sieben Schritte durch eine animierte Graphik mit Kurz-Beschriftungen) und eine rechte Hälfte für textliche (Erläuterungs- und Vertiefungstexte) und akustische Informationen (von einem Sprecher gesprochener Erläuterungs-Text) unterteilt. Die Vertiefungsinhalte werden über Mausclick auf „Zur Vertiefung frag Freud!“ angesteuert und enthalten u. a. eine beispielartige Anwendung des theoretischen Schrittes innerhalb eines Musterfalls sowie Transfer-Hinweise zur Anwendung des Falls im Antragsbericht und weiterführende Literatur-Empfehlungen.

Eine ausführliche Darstellung derjenigen methodisch-didaktischen Prinzipien, die bei der Konzeption der Psychodynamik-Animation berücksichtigt wurden, wie das Prinzip der Komplexitätsreduktion, der Anschaulichkeit, der Metaphernbildung, sowie die Vermittlung nach dem Multimodalitäts-Prinzip (Mayer, 2001), findet sich im unten genannten Übersichts-Artikel zur Animation.

Literatur-/Medien-Empfehlung

- ▶ Jungclaussen, I. (2016). Die „Psychodynamik-Animation“- Ein mediengestützter Beitrag zur Didaktik der Psychoanalyse. In: Preiser S., Krämer M., Brusdeylins K. (Hrsg.): Psychologiedidaktik und Evaluation XI. Herzogenrath: Shaker. S. 145f. Online: <https://goo.gl/YZToHQ>
- ▶ Im Aufbau befindliches E-Learning-Angebot zur Psychoanalyse www.fragfreud.de Interessenten können sich in den entsprechenden Newsletter auf der Seite eintragen oder per Mail info@fragfreud.de Kontakt aufnehmen.

3. Visualisierende Methoden: Schau- und Übersichtsbilder

Auch innerhalb der Vermittlung komplexer Inhalte, wie dies für die Psychoanalyse zutrifft, spielt der Einsatz von visualisierenden Medien eine große Rolle.

In zahlreichen psychoanalytischen Lehrbüchern finden sich entsprechende Abbildungen, welche meist komplexe Inhalte und ihre Beziehungen untereinander graphisch darstellen. Diese sollten unverzichtbare Bestandteile der Vermittlung psychoanalytischer Inhalte im schulischen Kontext sein.

Bisherige eigene Arbeiten dazu:

- ▶ Das „Orchester“-Modell: Visuelle Darstellung der strukturellen Fähigkeiten (nach Rudolf, 2012) in einem Bild mit Hilfe der Metapher eines Orchesters im Handbuch Psychotherapie-Antrag in Buchteil C³⁴
- ▶ Das „Pferde“-Modell: Visuelle Darstellung des Wunsch-Abwehr-Modells in einem Bild mit Hilfe der Metapher zweier widerstreitender Pferde im Handbuch Psychotherapie-Antrag in Buchteil C³⁵
- ▶ Abbildungen zum 7-schrittigen Psychodynamik-Leitfaden: welcher die impliziten inhaltlich-methodischen Schlüsselanforderungen einer Psychodynamik explizit macht und in Form von 7 Schritten strukturiert (Quelle: Jungclaussen 2013, S. 107-171. In der Neuauflage 2017/8 wird der Psychodynamik-Leitfaden für alle 3 Störungs-Ätiologien dargestellt: Konflikt, Struktur, Trauma, nach Rudolf, 2010).

Weitere Literatur-/Medien-Empfehlungen:

- ▶ Internet: Wenn Sie bei Google „Psychoanalyse“ eintippen und die „Bilder“-Suche bedienen, erhalten Sie u.a. auch nutzbringende Abbildungen zum „Struktur-Modell“ (Ich, Es, Überich) der Psychoanalyse uvm.. Diese Art Suche können Sie mit weiteren Suchbegriffen entsprechend Ihrer Suche modifizieren.
- ▶ In vielen etablierten psychoanalytischen Hand- und Lehrbüchern finden

sich ebenso zentrale Abbildungen und Schau- bzw. Übersichtsbilder. So z.B. bei:

- ▶ Ermann, M. (2016). Psychotherapie und Psychosomatik. Ein Lehrbuch auf psychoanalytischer Grundlage (6., überarbeitete und erweiterte Auflage). Stuttgart: Kohlhammer.
- ▶ Rudolf, G. (2010). Psychodynamische Psychotherapie. Die Arbeit an Konflikt, Struktur und Trauma. Stuttgart: Schattauer.
- ▶ Rudolf, G. (2012). Strukturbezogene Psychotherapie. Stuttgart: Schattauer.
- ▶ Rudolf, G., Henningsen, P. (Hrsg.) (2008). Psychotherapeutische Medizin und Psychosomatik. Ein einführendes Lehrbuch auf psychodynamischer Grundlage (6. Aufl.). Stuttgart: Thieme.
- ▶ Jungclaussen, I. (2013). Handbuch Psychotherapieantrag. Psychodynamisches Verstehen & effizientes Berichtschreiben in der tiefenpsychologisch fundierten Psychotherapie. Stuttgart: Schattauer.

4. Heuristiken zur Komplexitäts-Reduktion in der Psychoanalyse

Als Heuristik bezeichnet man ein Regelwerk, durch das wir mit wenig Aufwand in komplexen Zusammenhängen zu einer Hypothese bzw. Beurteilung einer Lage und somit zu Problemlösungen finden.

Eigene bisherige Arbeiten hierzu:

- ▶ Psychogenetische Konflikttabelle: eine neue Heuristik in psychoanalytischer Konflikt-Diagnostik (Quelle: Jungclaussen 2013, S. 179-270)
- ▶ Der 7-schrittige Psychodynamik-Leitfaden: s. o.

5. E-Learning

E-Learning basierte Lernmethoden bieten gerade technik-affinen jüngeren Schülern Möglichkeiten, Lerninhalte auch von zu Hause bzw. auch zeit- und ortsunabhängig am Computer zu erlernen. Dabei eröffnen sich auch für den Schulunterricht neue Möglichkeiten, z.B. im Rahmen eines sog. Blended Learning-Ansatzes: Hier können Präsenzveranstaltung (also der Unterricht) mit E-Learning-basierten Selbstlernangeboten entsprechend verzahnt werden mit neuen Möglichkeiten der didaktischen Konfektionierung von Präsenz- und E-Learning-Inhalten.

Eigene bisherige Arbeiten hierzu:

- ▶ Frag Freud-E-Learning in der Psychoanalyse. Noch derzeit im Aufbau. Ausführliche Informationen u.a. über die Zielsetzung und Konzepte sowie Möglichkeiten zum Newsletter-Eintrag unter www.fragfreud.de. Kooperationen möglich.

³⁴ In der Erst-Ausgabe von 2013 auf S. 96

³⁵ In der Erst-Ausgabe von 2013 auf S. 137

6. Youtube-Videos

Youtube zählt unter Schülern zu einer der beliebtesten Internetseiten. Hier findet sich im deutschsprachigen, aber auch im englischsprachigen Bereich eine Vielzahl an nutzbringenden Erklär- und Anschauungs-Videos zu Grundlagen-Themen der Psychoanalyse, wie z.B. dem Strukturmodell „Ich, Es, Überich“ uvm.

Vor- und Nachteil liegt bei dieser Form des Lernens in demselben Faktor, nämlich der Fülle des Materials. Da youtube quasi „von selbst“ die Verlinkung mit dem nächsten Video herstellt, liegt die didaktische Herausforderung vor allem darin, mit den Schülern Strategien zur Strukturierung und zur Quellenauswahl und -bewertung zu erarbeiten. Suchen Sie mal nach den Begriffen bei youtube „Psychoanalyse“; „Tiefenpsychologie“ und Ähnlichem.

Eigene Arbeiten hierzu:

► Bei youtube findet sich ein sehr gutes Video des Satirikers Mathias Richling, in dem dieser in einer Person Angela Merkel auf der Couch bei Sigmund Freud parodiert. <https://youtu.be/dr3CDAZI0zs>
Hier werden zahlreiche Anspielungen auch auf die Theorienwelt der Psychoanalyse mit kritischen ironischen Seitenhieben gegen die Psychoanalyse gemacht. Dieses Video funktioniert auf mehreren Ebenen: Es ist belustigend, rekuriert aber gleichzeitig auf viele psychoanalytische Aspekte, die möglicherweise für Schüler teils noch zu komplex sind, als dass diese sie in Gänze nachvollziehen könnten. Aber als humorvoller Ausklang oder Auftakt einer Unterrichtseinheit in der Schule zum Thema ist das Video allemal geeignet. Aus meinem psychotherapeutischen Fortbildungskontext (www.pro-bericht.de) liegen einige ausgearbeitete Materialblätter mit Fragestellungen hierzu vor.

Ausschnittartige Link-Empfehlungen:

Freuds Psychoanalyse und Ödipus-Komplex in 3 Minuten erklärt: <https://youtu.be/S8Fvzy2nibI>

7. Film und Psychoanalyse

Der psychoanalytische Blick ist dann besonders (für Schüler) reizvoll, motivierend und neue Perspektiven aufzeigend, wenn mit diesem tiefere Sichtweisen auf Inhalte oder Bereiche eröffnet werden, die zur Lebenswirklichkeit von Schülern gehören. Hierzu zählt vor allem auch die Kino- und Film-Leidenschaft junger Menschen. In der Auseinandersetzung mit Filmen, Charakteren oder Stilen bilden sich Identitätsstiftende Identifikationen und/oder Abgrenzungsversuche junger Menschen. Nicht selten gehören besondere Filme oder Charaktere zur zentralen Popkultur von

Schülern. Hier ergeben sich zahlreiche methodisch-didaktische Möglichkeiten, dies zur Vermittlung der Psychoanalyse aufzugreifen.

Häufig „leiden“ Film-Charaktere im Film unter psychischen Störungen. Dies bietet sich methodisch für die Vermittlung der Psychodynamik oder psychoanalytischen Störungswissens an.

Sie als Lehrkraft wissen am besten, dass das reine Betrachten von Filmen, Videos oder DVDs an sich noch keinen wirklichen Lernprozess in Gang setzt. Es versteht sich von selbst, dass diese Medien von Ihnen als Lehrkraft entsprechend didaktisiert und in eine ausgearbeitete Unterrichtsgestaltung mit definierten Lernzielen einzubetten sind.

Bisherige Arbeiten:

► Psychodynamik-Übung anhand von Film-Protagonisten: Zu Übungszwecken lässt sich eine Psychodynamik am Beispiel der Hauptfigur mit realem Hintergrund aus dem Spielfilm „Aviator“ verfassen (Liegt bislang als Seminar-Übung für niedergelassene Psychotherapeuten vor: www.pro-bericht.de bzw. www.frag-freud.de).

Literatur-Empfehlungen zu psychischen Störungen im Film:

► Doering, S., Moeller, H. (Hrsg.) (2008). Frankenstein und Belle de Jour. 30 Filmcharaktere und ihre psychischen Störungen. Berlin: Springer (Trainspotting; Das weiße Rauschen; Der Tod in Venedig; Aviator; Das Schweigen der Lämmer; Die Klavierspielerin; Citizen Kane; Rain Man;)
► Moeller, H., Doering, S. (Hrsg.) (2010). Batman und andere himmlische Kreaturen. Nochmal 30 Filmcharaktere und ihre psychischen Störungen. Berlin: Springer (Wer hat Angst vor Virginia Woolf?; Taxi Driver; Sex and the City; No Country for Old Men; Besser geht's nicht; Batman begins & The Dark Knight; Million Dollar Baby; Fight Club; About Schmidt; Leon der Profi; Gegen die Wand; Match Point; Wall Street; uvm.)

Literatur-Empfehlungen Filme als Ganzes analysiert:

► Wohlrab, L. (Hrsg.) (2006). Filme auf der Couch. Psychoanalytische Interpretationen. Kommentar: Mit Analysen über die Filme: Alien, Lost Highway, Dogville, Insomnia, Bei Anruf Mord; Mulholland Drive; Das Fest uvm.
► Piegler, T. (Hrsg.)(2010). ‚Ich sehe was, was du nicht siehst‘. Gießen: Psychosozial-Verlag.
► Frenzel-Ganz Y. & Fäh M. (2010). Cinepassion. Eine psychoanalytische Filmrevue. Gießen: Psychosozial-Verlag.

► Piegler, T. (2008). Mit Freud im Kino. Psychoanalytische Filminterpretationen. Gießen: Psychosozial-Verlag.
► Wollnik, S. (2008). Zwischenwelten. Psychoanalytische Filminterpretationen. Gießen: Psychosozial-Verlag.

Liebe und Sexualität im Film psychoanalytisch erklärt:

Eine gewisse Unterform der o.g. psychoanalytischen Filmbetrachtung ist die Analyse von Liebe, Partnerschaft und Sexualität im Film. Hierzu für Sie folgende Empfehlungen.

Literatur-Empfehlungen:

► Doering S., Möller H. (2014). Mon Amour trifft Pretty Woman. Liebespaare im Film. Berlin: Springer.
► Parfen L., Gramatikov L. (Hrsg.) (2017). Lust und Laster. Was uns Filme über das sexuelle Begehren sagen. Berlin: Springer.
► Hirsch, M. (2008). ‚Liebe auf Abwegen‘ Spielarten der Liebe im Film psychoanalytisch betrachtet. Gießen: Psychosozial-Verlag.

Filme über bekannte Psychoanalytiker:

Von zahlreichen bedeutenden Psychoanalytikern gibt es Dokumentationen und Spielfilme. Über diese lassen sich im Unterricht das Werk und Leben wichtiger Psychoanalytiker erlebnisnah vermitteln.

Film-Empfehlungen:

► „Die dunkle Begierde“ (2012). Kommentar: Empfehlenswerter Hollywood-Spielfilm über die Anfänge der Psychoanalyse wie über Sigmund Freud und C.G. Jung. Mögliche Lernziele: Grundzüge der Lehre C.G. Jungs in Abgrenzung zu Freud benennen können, sowie die Rolle von Sabina Spielrein.
► „Nachtmeerfahrten“ (2011). Dokumentation über das Leben C.G. Jungs. <http://www.nachtmeerfahrten.de/>
► „Der Fall Wilhelm Reich“ (2013): Hollywood-Spielfilm mit Klaus Maria Brandauer über den abtrünnigen Schüler Freuds und Psychoanalytiker Wilhelm Reich, Begründer der Körperpsychotherapie. Mögliche Lernziele: Grundzüge des Lebens und Werks Wilhelm Reichs benennen können, sowie Umstände seines Konflikts mit den US-Behörden und seines späteren Todes.
► Internationale Wissenschafts-Dokumentation über Wilhelm Reich, derzeit noch in Produktion. Infos unter: <https://www.indiegogo.com/projects/wilhelm-reich-documentary-film-project-edit-phase--7#/>
► „Und Nietzsche weinte“ (2007). Gerade mit jüngeren Menschen (Stichwort „Fake News“) kann es gewinnbringend sein, über die Grenzen von Fiktion und Realität zu sprechen. Dieser Film basiert auf dem komplett fiktiven und auch historisch unmöglichen Buch von Irvin Yalom

aus dem Jahre 1992, verdeutlicht aber in sehr großer Anschaulichkeit die Grundzüge der Philosophie Nietzsches und der Psychologie Freuds.

- ▶ „Yaloms Anleitung zum Glücklichen“ (2014)
- ▶ „Freud“ (1962). Interessant ist hier die Querverbindung zum Literatur-Unterricht, weil Sartre das ursprüngliche Drehbuch schrieb, dann aber mit der Verfilmung nicht einverstanden war und sich aus dem Film-Projekt zurückzog.
- ▶ Darüber hinaus gibt es auch eine Reihe älterer Dokumentationen und Spielfilme im thematischen Umfeld Sigmund Freuds und der Psychoanalyse, deren Auflistung hier den Rahmen sprengen würde.

Psychoanalytiker im Film und in Serien:

Die nicht seltene Darstellung von Psychoanalytikern in Spielfilmen oder Serien kann eine Möglichkeit darstellen, über die Arbeitsweise, die Haltung und mögliche Therapietechniken mit Schülern ins Gespräch zu kommen. Eine lebendige didaktische Möglichkeit wäre es hier, die Schüler zu einem Protokoll ihrer Wahrnehmungen von Psychologen bei ihrem Medienkonsum aufzufordern.

Hier lassen sich im Unterricht – auch unter möglichen Gastbesuchen im Unterricht von „echten“ Psychotherapeuten – Vorurteile und Klischees über Psychoanalytiker lebhaft diskutieren und auf Realitätsbezug überprüfen.

Buch- und Serien-Empfehlungen:

- ▶ Poltrum, M. & Rieken, B. (Hrsg.) (2017). Seelenkenner und Psychoschurken. Psychotherapeuten und Psychiater in Film und Serie. Berlin: Springer.
- ▶ Siehe auch Serie „In Treatment“ – „Der Therapeut“ https://de.wikipedia.org/wiki/In_Treatment_-_Der_Therapeut
- ▶ Filmtipp: Good Will Hunting (1997) mit Robin Williams und Matt Damon.
- ▶ „Century of the Self“ (2002): Diese BBC-Serie verdeutlicht den Zusammenhang der Freud-'schen Psychologie und gesellschaftlichen Vorgängen.

Sonstige Filme, DVDs oder gefilmte Vorträge zu Freud, der Psychoanalyse oder analytisch begründeter Psychotherapie:

- ▶ Kernbergs DVD: Einführung in die Psychoanalyse. Die Kernberg-Vorlesung. Schattauer-Verlag. Teaser hier: <https://youtu.be/KB76Sg0hwm4>
- ▶ „Freud in 60 Minuten“ (2016) DVD. Eine Basis-Kurzeinführung, für Schüler geeignet
- ▶ Zahlreiche einführende Vorträge zur Psychoanalyse von bekannten Psychoanalytikern finden sich auch auf den Seiten von Auditorium-Netzwerk. Wobei die Zielgruppe hier primär niedergelassene Psychotherapeuten sind.

Je nach Einführungs-Charakter der Vorträge sind diese aber auch durchaus für Oberstufen-Schüler geeignet. Suchen Sie z.B. nach den Suchbegriffen „Einführung+Psychoanalyse“ oder Ähnlichem.

- ▶ Web: <https://shop.auditorium-netzwerk.de/>
- ▶ Diagnostik-Trainer Psychosomatik und Psychotherapie. Interaktiv, fallbasiert, psychodynamisch. Stuttgart: Schattauer-Verlag. Kommentar: Dieses Produkt (bestehend aus Fallbuch und E-Learning-Angebot) richtet sich sicherlich auf den ersten Blick an ärztliche oderpsychologische Psychotherapeuten. Aber die im E-Learning- Bereich applizierten Patienten-Videos sind auch für Übungen aller Art sehr geeignet. Vorführ-Rechte sind (bei allen Filmen) zu beachten. Hier können sie sich ggf. auch von Ihrer Lehrergewerkschaft, von Ihrem Berufsverband oder auch den Medienzentralen der Erstbistümer, welche auch viele Kurzfilme für die Schule anbieten, beraten lassen.

Psychoanalytische Filmbesprechungen:

In den meisten Großstädten gibt es psychoanalytische Filmbesprechungen. Diese bieten sich in höheren Klassen als Exkursionen an, die im Unterricht nachbesprochen werden können.

Eine Übersicht aller dementsprechenden Angebote finden Sie auf der Webseite von Parfen Laszig <http://www.parfen-laszig.de> Menü: „Psychoanalytische Ressourcen“ > „Film & Psychoanalyse“:

- ▶ <http://www.parfen-laszig.de/psychoanalytische-ressourcen/film-psychoanalyse/filmveranstaltungen/>

Englischsprachige internationale Video-Online-Plattformen:

In den USA gibt es einige online- Kaufplattformen für psychotherapeutische Videos. Suchen Sie hier nicht nur nach dem Stichwort „psychoanalysis“, sondern auch nach dem Wort „psychodynamic“; denn im internationalen Kontext ist der Begriff „psychodynamisch“ die Oberkategorie für das, was wir im deutschsprachigen Raum unter „Psychoanalyse und Tiefenpsychologie“ verstehen. Gewissermaßen bieten sich englisch-sprachige Psychoanalyse-Videos an, hierdurch auch Lernziele aus dem Englisch-Unterricht mit zu erfassen.

Internet-Empfehlung:

- ▶ <https://www.psychotherapy.net/videos/approach/psychodynamic>

8. Literatur und Psychoanalyse

Ferner existiert eine Vielzahl an Büchern, die aus psychoanalytischer Sicht bestimmte literarische Werke oder Autoren analysieren. Auch hierdurch lassen sich entsprechend

didaktisiert ausgewählte Lernziele mit verfolgen.

Literatur-Empfehlungen:

- ▶ Psychoanalytische Betrachtungen von Charlotte Roches „Roman: „Feuchtgebiete“. In: Bilger, A. (2011). Problem , Feuchtgebiete': Zwischen Hemmung und Offenheit, Takt und Obszönität: Sprechen über das Körperliche. In: Psychoanalyse im Widerspruch 45 (2011), 63-85; Sowie In: Ettl, Thomas (2008): Feuchtgebiete oder die Wiederkehr des Leibes, erschienen in Psychoanalyse Aktuell, Online-Zeitung der Deutschen Psychoanalytischen Vereinigung; sowie In: Moser, T. (2013). Lektüren eines Psychoanalytikers. Romane als Krankengeschichten. Gießen: Psychosozial-Verlag. Sowie ein Schüler/Studenten-Referat unter (mit zahlreichen weiterführenden Quellen-Hinweisen!): <http://www.schreiben1t0.com/referate/noi/Deutsch/analyse-eines-bestse4321218.php>
- ▶ Eissler, K. (1987). Goethe: eine psychoanalytische Studie (2 Bänden).
- ▶ Pietzcker, C. (2011). Psychoanalytische Studien zur Literatur. Kommentar: Mit Texten zu Goethe und Pippi Langstrumpf
- ▶ Psychoanalytische Sichtweisen auf den Mann und das Leben Luthers: In: Erikson, Erik (2005). Der junge Mann Luther: Eine psychoanalytische und historische Studie.
- ▶ Psychoanalytische Interpretation der Schreibhemmung (Prokrastination) des Literaten Marcel Proust in „Auf der Suche nach der verlorenen Zeit“. In: Rückert, H.-W (2004): Das Syndrom des Aufschiebens in Marcel Proust „Auf der Suche nach der verlorenen Zeit. In: E. Jaeggi, H. Kronberg-Gödde, Zwischen den Zeilen. Literarische Werke psychologisch betrachtet. Gießen, Psychosozial-Verlag, 121-132 /online auch unter: http://www.fu-berlin.de/sites/studienberatung/team/hwr/dokumente/procrastination_vortrag_berlin.pdf
- ▶ Moser, T. (2013). Lektüren eines Psychoanalytikers. Romane als Krankengeschichten. Gießen: Psychosozial-Verlag.

9. Bekannte Persönlichkeiten/Personen des öffentlichen Lebens psychoanalytisch besprochen

Bekannt lebende oder verstorbene Personen des öffentlichen Lebens stehen nicht selten auch mit ihrem Charakter im Fokus der Öffentlichkeit. Häufig fragen sich auch gerade junge politisch oder gesellschaftlich interessierte Menschen: „Wie kann es sein, dass so jemand so ist?“ „Wie kann es sein, dass so jemand an der Macht ist oder war?“

Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens psychoanalytisch zu analysieren, ist politisch heikel. Dies kann durchaus auf begründete Weise die Kritik aus Ihrem Kollegium (z.B. Politiklehrer, Sowie-Lehrer),

elterliche oder auch außerschulische Kritik zur Folge haben³⁶. Dennoch kann die Analyse bestimmter Personen mit der nötigen kritischen Einordnung aus didaktischer Sicht besonders reizvoll sein. Gerade auch mit Blick auf die Person Donald Trumps sind zahlreiche unterrichtliche Prozesse auch mit interessanten inhaltlichen Querverbindungen zu gesellschaftspolitischen Fragestellungen (Stichwort: Globales Wiedererstarken autoritärer Führer), sowie Übungen z.B. internationale Zeitungs-online-Recherche-Aufgaben denkbar mit entsprechenden Verbindungen zu anderen Fächern (Sozialwissenschaften, Politik).

Literatur-Empfehlungen:

- ▶ Wirth H.-J. (2006). Narzissmus und Macht. Zur Psychoanalyse seelischer Störungen in der Politik. Kommentar: Mit Analysen von Kohl, Barschel, Milosevic uvm.
- ▶ Zu zahlreichen Politikern finden sich auch im Netz unter den jeweiligen Suchbegriffen entsprechende Inhalte.

10. Freud'sche Versprecher in den Medien

Methodisch besonders reizvoll, nicht nur für Schüler, sondern auch für Lehrer, kann es sein, auf Freud'sche Versprecher in den Medien zu achten, diese zu sammeln und für Unterrichts-Prozesse zu verwenden. Diese Methode bietet einen Weg, die Alltagswirksamkeit von Schülern (Medien, gesellschaftliches, politisches Tagesgeschehen) mit psychoanalytischen Perspektiven zu verbinden. Hier lassen sich unterrichtstechnisch auch Brücken zu anderen Fächern, z.B. zum Fach Sozialwissenschaften oder Politik, schlagen: Denn über das „Aufdecken“ derjenigen Inhalte, die der Versprecher offenbart, werden nicht selten auch innere Konflikte oder Verdrängungsprozesse in politisch-gesellschaftlichen Auseinandersetzungen deutlich, die gut reflektiert werden können.

Dementsprechend fündig werden Sie auch bereits, wenn Sie bei youtube.de den Suchbegriff „Freudsche Versprecher“ eintippen.

11. Psychoanalytische Newsletter und Foren

Der Eintrag in Newsletters zu psychoanalytischen Themen kann sinnvoll sein, wenn man über aktuelle Literatur, Fachtagungen, sowie fachliche oder sonstige Entwicklungen innerhalb der Psychoanalyse informiert werden möchte.

Empfehlungen:

- ▶ Newsletter und Webseite „Psychoanalytische Ressourcen“ von Parfen Laszig unter: <http://www.parfen-laszig.de/>

³⁶ Es wird zu Recht von vielen eine zu starke Psychologisierung in diesem Kontext kritisiert, z.B. den 2. Weltkrieg oder den Holocaust auf die Psychopathologie einer Person (z.B. Hitler) zu reduzieren uvm.

- ▶ Psychoanalytisches Forum online von Sönke Behnsen: <http://psychoanalyseforum.de/>
- ▶ <http://www.psychoanalyse-online.de/>

12. Spielerische Selbsterfahrungsübungen

Die Selbsterfahrung, also das affektive eigene Selbsterleben in psychologischen Beziehungs-Kontexten und ihre Reflexion, spielen in der Psychoanalyse eine wichtige Rolle. Freilich können Selbsterfahrungsprozesse, wie sie in der psychotherapeutischen Ausbildung vorgesehen sind, nicht in die Schule „getragen werden“. Dennoch gibt es die Möglichkeit, auf der Ebene „unverfänglicher“ spielerischer Übungen einen ersten „Geschmack“ von der Reflexion subjektiver Selbsterfahrungsprozesse zu bekommen und darüber eine größere Bewusstheit auch von unbewussten, vorbewussten oder impliziten eigenen Erlebensvorgängen zu bekommen.

Es würde hier den Rahmen sprengen, in Frage kommende Übungen dieser Art aufzuzählen.

Oft finden sich aber gerade im pädagogischen Kontext (z.B. in der Erlebnispädagogik, pädagogischer Teambildung oder Ähnlichem) nützliche Übungen dieser Art.

Im Unterrichtsgeschehen sollte m. E. jedoch tunlichst vermieden werden, die Äußerungen der Schüler zu „psychoanalysieren“. Zum einen, weil dies nicht zum „Auftrag“ eines Lehrers oder einer Schule gehört, aber auch zum anderen, weil die Folgen für (z.B. psychisch labile) Schüler (s. die sensible Phase der Adoleszenz) nicht absehbar sind. Zudem ist in Zeiten des Cyber-Mobbing im Umgang mit dem persönlichen Wissen über Schüler äußerster Vorsicht geboten. Es gibt jedoch die Möglichkeit, eine Sensibilisierung für sprachliche Äußerungen und ihren psychologischen Kontext herzustellen, hier wäre eine eher allgemeine Kommunikationstheorie fruchtbar. Viele Hinweise zu heiteren, aber auch tief sinnigen Übungen sind in den Werken Schulz von Thuns zu finden (www.schulz-von-thun.de). Diese Modelle sind gut vermittelbar und erlauben ihrerseits auch vertiefende „Ausflüge“ in ihre teils vorhandenen psychoanalytischen Implikationen.

Weitere Link-/Material-Empfehlung hierzu:

- ▶ Methoden-Pool von Prof. Reich der Universität Köln: <http://methodenpool.uni-koeln.de/>
- ▶ Übung zum Thema Teambildung: Der „Tower Of Power“ von metalog-Tools <https://youtu.be/Ws9Do6G7NNo>

Die Bedeutung der Lehrkraft und des „Systems“ Schule als zentrale strukturelle Voraussetzung für das Gelingen psychoanalytischer Lernfelder in der Schule

Der Schule³⁷ und noch viel mehr der Lehrkraft kommen bei der erfolgreichen Umsetzung schulischer Lernziele auch aus Sicht der Bildungsforschung eine besondere Stellung zu, was in den letzten Jahren die Forschungsarbeiten des neuseeländischen Bildungsforschers John Hattie durch empirische Forschungsbefunde beeindruckend bestätigen konnten.

Im Kontext psychoanalytischer Lernfelder kommt der Rolle der Lehrkraft einmal mehr eine besondere Rolle zu. Die Lehrkraft sollte nachvollziehbarer Weise über ein hohes Maß an Offenheit sowie Dialog-, Beziehungs-, Konflikt-, Reflexions- und Mentalisierungsfähigkeit verfügen. Im besten Falle schafft sie mit ihrem Handeln ein angstfreies Klima, bestehend aus einem haltgebenden Rahmen, in dem alle subjektiven Schüler-Äußerungen sowie Konflikte von ihm im Sinne eines Containments (Bion) gehalten, nicht agiert, sondern dialogisch verarbeitet werden („Holding Environment“, Winnicott, 1965); ein Klima, in dem nicht nur kognitive, sondern auch die o.g. affektiv-persönlichen Lern- und Entwicklungsziele erst möglich werden.

Aber angesichts einer allumfassenden Orientierung in Bildungseinrichtungen an Regeln, Leistungsvorgaben etc., die man mit Hirblinger (2009) als Über-Ich-Fixierung bezeichnen könnte, wird deutlich, welchen Spagat die Lehrkräfte leisten müssen, wenn sie psychoanalytisches Denken und Leistungsorientierung in der Schule vereinbaren wollen. Die Meisterung dieses Spagats³⁸ könnte durch den Einsatz von Lehrer-Supervision hilfreich unterstützt werden. Wenn diese Herausforderung aber gelingt, kann ein einmaliges Lernklima mit gegenseitigen Sicht- und Handlungsweisen entstehen, die Lehrer und Schüler auf lange Zeit bereichern würden. Durch derartige Impulse könnte auch eine tiefenhermeneutische Verstehens- und Erkenntnismethode

³⁷ Hierzu zählen nicht nur „systemische“ Schulfaktoren, sondern auch die Größe und Gestaltung des Klassenraums. Es sei noch angemerkt, dass die Art Unterricht, die hier skizziert wurde, sicherlich am besten in kleinen Lerngruppen zu realisieren ist.

³⁸ Dabei muss kritisch daran erinnert werden, dass die psychoanalytische Haltung der Lehrkraft in der Schule nie eine radikale Haltung sein kann, wie beispielsweise diejenige im psychotherapeutischen Kontext, frei nach Bion „No Memory, no desire“, sondern sie sollte eine kompromisshafte und an die Anforderungen und Grenzen der Schule angepasste sein. Nur so kann der Spagat gelingen.

junger Menschen vermehrt gefördert werden; als dringend notwendiges Gegengewicht gegenüber einem mancherorts zu sehr ökonomisch ausgerichteten – „verschulten“- Faktenwissen.

Resümee und Ausblick

Zahlreiche Anregungen, Überlegungen und Medien wurden gegeben. Einiges davon, besonders im Bereich der mitunter zu hochgesteckten Lernziele, schoss für die Schule und deren Kernlernpläne sicher „über das Ziel hinaus“. Die Ausführungen verstanden sich wie eingangs erwähnt als Versuch, psychoanalytische Sachkompetenzen für die Schule einmal anders zu konkretisieren und zu konzeptionalisieren. Sie sollen Ihnen primär als Orientierung dienen, im Sinne eines konzeptionellen sowie material- und medienbezogenen „Ideen-Kompasses“. Das „Runterbrechen“ auf Ihre eigenen pädagogischen und curricularen Lernziele bzw. Sachkompetenzen aus dem Lehrplan sowie die entsprechende Didaktisierung dieser Anforderungen obliegt, wie eingangs erwähnt, Ihrer eigenen Zielsetzung, individuellen Kreativität und professionellen Erfahrung, ebenso die Differenzierung der Vorschläge, zwischen Schulformen und / oder Grundkursen und Leistungskursen. Mir war es wichtig, gerade mit Blick auf die umfangreiche Sammlung an Medien, Empfehlungen und Film-Informationen nutzbringende praxisnahe Materialien an die Hand zu geben, da fehlende Materialien im Unterricht oft als Hürde erlebt werden, sich neuen Stoffen zu widmen. Gerade diese Material-Sammlung soll in Ihnen Lust und Neugierde auf die Psychoanalyse im Psychologie-Unterricht wecken.

Noch ein psychologischer Hinweis: So sehr man sich auch auf kognitive Ziele im Umgang mit der Psychoanalyse in der Schule konzentrieren will: Achten Sie beim Umgang mit psychoanalytischen Sichtweisen immer auch auf eine persönliche Ebene, die Chancen für einen besonderen Blick auf

das (eigene) Menschsein und das Miteinander, aber auch Risiken im Umgang mit adoleszenten Jugendlichen, zudem in Zeiten des Cyber-Mobbing mit sich bringen kann.

Die Gründung von regionalen oder bundesweiten Arbeitsgruppen zum schulischen Einsatz psychoanalytischer Inhalte, mit Austauschmöglichkeiten auf der Ebene von Materialien und Erfahrungen, auch unter Einsatz professioneller fachlicher Supervision, wäre sicher eine gute unterstützende Maßnahme. Hier wäre der Verband der Psychologielehrerinnen und -lehrer sicher eine gute geeignete Plattform.

An einer Kooperation interessierte Schulen oder Lehrer, mit Blick auf bereits entwickelte Materialien oder auch mit Blick auf das im Aufbau befindliche E-Learning-Angebot www.frag-freud.de sind willkommen, in diesen Fragen mit mir Kontakt aufzunehmen (info@frag-freud.de / www.frag-freud.de).

Abschließend möchte ich eine Kollegin zitieren, die mir auf einer psychoanalytisch-pädagogischen Tagung folgendes Erlebnis mit einer jungen Lehramts-Referendarin berichtete. Diese Referendarin, die an der Universität alle meist behavioristisch ausgerichteten pädagogischen Leitfäden, Checklisten und „classroom-Management“-Programme gelernt, trainiert und verinnerlicht hatte, meinte einmal, nachdem all dies in der Auseinandersetzung mit schwierigen Schülern nichts geholfen hatte und sie nicht mehr weiter wusste: „Die Psychoanalyse spricht immer vom Verstehen, ich habe alles ausprobiert, aber nichts hat geholfen. Ich möchte jetzt auch verstehen! Legen Sie los! Erzählen Sie mir von Ihrer psychoanalytischen Perspektive!“ Es wäre der Kandidatin zu wünschen, dass es gelungen ist, neue Formen des pädagogischen Handelns, Erlebens und Reflektierens auszuprobieren, um erfolgreiche Lern-, Entwicklungs- und Bildungsprozesse von Schülern anzustoßen.

Gelänge es mit Hilfe psychoanalytischer Inhalte, eine Methode in der Schule anzuregen, die mehr auf Verstehen (von Sachinhalten, aber auch von Beziehungen, z.B. der Schüler-Lehrer-Beziehung) statt auf Wissen ausgerichtet ist, folgte dies zum einen neueren Ergebnissen der Bildungsforschung über die Bedeutung der Schüler-Lehrer-Beziehung (Hattie, 2013). Zum anderen könnten hierdurch intrinsisch motivierte, kritische und persönliche Lern- und Entwicklungsprozesse bei jungen Menschen gefördert werden, frei nach dem wichtigsten Bildungsziel „Selbstverwirklichung in sozialer Verantwortung“³⁹.

³⁹ An dieses Motto hat uns Schüler mein eigener Pädagogik-LK-Lehrer in Jülich, Herr Pelzer, oft erinnert.

Autor

Ingo Jungclaussen

ist Diplom-Psychologe und Sonderpädagoge. Als Gründer des bundesweiten Fortbildungsangebotes www.pro-bericht.de führt er für Psychotherapeuten bundesweite Seminare zu psychoanalytischen Inhalten durch. Schwerpunkt seiner Arbeit ist die Entwicklung neuer didaktischer Formen in der Vermittlung psychoanalytischer Grundlagen; auch unter Einsatz visualisierender sowie E-Learning-basierter Methoden (www.frag-freud.de). Er ist Mitarbeiter am Department Psychologie der Universität zu Köln. Dort lehrt und forscht er u. a. zu didaktischen und diagnostischen Fragestellungen im Bereich der Psychologie und Psychotherapie. Er ist als Gast-Dozent an bundesdeutschen Ausbildungsinstituten und in freier Praxis für Supervision, Psychotherapie und Coaching in Köln tätig.

Literatur

American Psychological Association (APA) (2011).

National Standards for Highschool Psychology Curricula. URL: <http://www.apa.org/education/k12/psychology-curricula.pdf>

Arnold, Margret:

Brain-based Learning and Teaching - Prinzipien und Elemente, in Herrmann, Ulrich: Neurodidaktik (2009), Beltz Verlag, Weinheim (2. Auflage), S. 182–195

Benecke, C. (2014).

Direktausbildung Psychotherapie mit „breitem Zugang“. Zugriff am 20.07.2016

Bloom, B. (1976).

Taxonomie von Lernzielen im kognitiven Bereich. Weinheim und Basel. S. 200

Eichenberg C, Müller K, Fischer G:

Die Motivation zur Berufswahl Psychotherapeut/in: Ein Vergleich zwischen Schülern, Studierenden und (angehenden) Psychotherapeuten. Zeitschrift für Psychotraumatologie, Psychotherapiewissenschaft und

Psychologische Medizin 2007; 2: 83–98.

Gerspach M., Eggert-Schmid Noerr A., Naumann T., Niederreiter L. (Hrsg.) (2014).

Psychoanalyse lehren und lernen an der Hochschule. Stuttgart: Kohlhammer.
Hattie, J. (2013). Lernen sichtbar machen. Schneider Verlag Hohengehren, Baltmannsweiler

Hirblinger, H. (2009).

Überich-Fixierungen und Störungen der Mentalisierungsfähigkeit in pädagogischen Praxisfeldern. Aspekte

- einer Entwicklung des Selbst im Unterricht und in der Lehrerbildung - Fallbeispiele und Analysen. In: Dörr, Margret; Aigner, Josef Christian [Hrsg.]: Das neue Unbehagen in der Kultur und seine Folgen für die psychoanalytische Pädagogik. Göttingen : Vandenhoeck & Ruprecht 2009, S. 141-158
- Ingo Jungclaussen. (2016).*
Frag Freud! - Konzept. Retrieved October 10, 2016, from <http://frag-freud.de/konzept/>
- Jungclaussen, I. (2013).*
Handbuch Psychotherapieantrag. Psychodynamisches Verstehen und effizientes Berichtschreiben in der tiefenpsychologisch fundierten Psychotherapie. Stuttgart: Schattauer. 1. Auflage.
- Jungclaussen, I. (2016).*
Die ‚Psychodynamik-Animation‘- Ein mediengestützter Beitrag zur Didaktik der Psychoanalyse. In: Preiser S., Krämer M., Brusdeylins K. (Hrsg.): Psychologiedidaktik und Evaluation XI. Herzogenrath: Shaker. Online hier (S. 145 f)
- Kächele, H., Kruska, L., Kaiser, J., & Gehlhaar, K. (2016).*
Wie können wir in das psychodynamische Erst-Interview einführen? Forum der Psychoanalyse, 32(1), 31–38.
- Körner, J. (2013).*
Plädoyer für eine Direktausbildung zum Psychotherapeuten: Entwurf eines Studienganges „von der Profession her“. Forum Der Psychoanalyse, 29(2), 235–257.
- Körner, J. (2016).*
Psychoanalyse lehren und lernen. Forum Psychoanal, 32, 1-3.
- Küchenhoff, J. (2016).*
Not-wendig? Psychoanalytisches Denken in psychiatrischen Institutionen. Forum Psychoanal, 32, 1-14.
- Link, P.-C., Kinninger, M. W., & Schubmann, A. (2016).*
Würzburger Psychoanalyticum - Einführung in die Tiefenpsychologie und ihre Anwendungen. http://www.gsik.uni-wuerzburg.de/fileadmin/EXT00179/StartseiteNeu2015/04_Veranstaltungen/16-WS/Wuerzburger_PsychoanalyticumGSiK.pdf
- Mertens, W. (2014)*
Psychoanalyse im 21. Jhdt . Eine Standortbestimmung. Stuttgart: Kohlhammer.
- Möller, H. (2016).*
Didaktische Überlegungen zur Ausbildung psychodynamischer Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten. Forum Psychoanalyse, 32(1), 5–18.
- Morbitzer, S. (2016).*
Psychodynamisches Fallseminar im Masterstudiengang Möglichkeiten und Grenzen Psychodynamic case seminar in Master of Science studies
- Possibilities and limitations. Forum Psychoanalyse, 32(1), 19–30.
- Pine, F. (1990).*
Die vier Psychologien der Psychoanalyse und ihre Bedeutung für die Praxis. Forum der Psychoanalyse, 6, 232–249.
- Walz-Pawlita S., Bataller I., Boxberg F. von, Cormann-Bergau G., Loetz S., Münch K. et al. (2008):*
Psychoanalytische Ausbildung und Forschungsgutachten. Eine Standortbestimmung. Forum Psychoanal, 24 (3), 67-381.
- Winnicott, D. (1965).*
The Maturational Process and the Facilitating Environment. New York: International Universities Press.
- Hattie, J. (2013).*
Lernen sichtbar machen. Überarbeitete deutschsprachige Ausgabe von »Visible Learning«, besorgt von Wolfgang Beywl und Klaus Zierer. Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren.

In eigener Sache

Ankündigung der Verbandstagung 2018

Die Verbandstagung zum Thema

Positive Psychologie

findet vom 19. - 22. September 2018 in Seevetal (bei Hamburg) Statt.